

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Morgens außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/6, durch die Post und durch Postreue zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 6170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verkaufsstelle: Berlin, Unter den Eichen 10. Preis für die deutsche Kammer mit 100 Bogen 10 Mark. Preis für die russische Kammer mit 100 Bogen 12 Mark. Preis für die polnische Kammer mit 100 Bogen 10 Mark.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 291.

Montag, den 12. Dezember 1904.

15. Jahrgang.

Russenschaude und Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendete seine Tagung für dieses Jahr mit einer würdigen Guldigung für die Russenschaude Deutschlands. Anlaß dazu gab eine Interpellation der Freisinnigen, die mit Geschick die Punkte herausgelocht hatte, in denen der Minister sich gern zu verteidigen wünschte: die falschen Uebersetzungen und Auskünfte der russischen Behörden und die falsche, juristisch unmögliche Annahme der Verbürgung der Gegenseitigkeit. Trotzdem so die Freisinnigen alles getan hatten, um der Besprechung jede Schärfe der Kritik und jede politische Protestbedeutung zu nehmen, war die Rede des Abg. Gylling, der die Interpellation begründete, doch nichts weiter als eine große Entschuldigung und Verbeugung vor der hohen königlichen Staatsregierung. Herr Gylling ließ sich auf die Spargasse Eugen Richters, um seine Sozialistenfeindschaft zu bekunden, und während er den ganzen sachlichen Inhalt seiner Rede aus dem entlehnten Ausschüßbogen der Vormärtsbroschüre über den Königsberger Prozeß zusammengestellt hatte, brandmarkte er diese Broschüre sozialistenfeindlich als ein Instrument der Verhöhnung. Dann versicherte er, daß die Interpellation nur den Zweck habe, der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen und stehe den Minister an, auf die Fragen gnädig zu antworten, die er zu stellen sich erdreiste: Warum die Verteidigung durch Verweigerung der Akteneinsicht und Festlegung der höchst ungenügenden Klagebeantwortungsfrist von 5 Tagen in einer bisher unerhörten Weise beschränkt worden sei, warum man sich nicht wenigstens vor der Einleitung des Prozesses über die juristischen Möglichkeiten der Russendienste vergewissert hätte, und ob man nicht gewiß sei, das Fremdenrecht in Deutschland zu ordnen und den schmählichen Auslieferungsvertrag mit Rußland aufzugeben. Daß einer der freisinnigen Herren solche Forderungen zu stellen wagt, rührt wohl von der Verfolgung der auswandernden russischen Juden her, für die er noch gelegentlich einige Sympathie aufzubringen über sich gewinnt.

Den Interpellanten antworteten der Justizminister Dr. Schönstedt und der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein; Herr Schönstedt, nichts von allen den juristischen Ungeheuerlichkeiten abstreitend, die in dem Prozeßverfahren zu Tage getreten sind. Er konnte nicht abstreiten, daß in der Uebersetzung des Generalkonsuls der entscheidende Satz gefehlt habe, daß die russischen Behörden die deutsche Justiz mit ihren Bitten und Anträgen geradezu verhöhnt habe, daß ein Mann, der seit 10 Jahren Staatsanwalt war, zum Vorstehenden, und ein Hilfsrichter zum Referenten der Strafkammer in dieser Sache gemacht worden sind. Aber er hatte zwei vorzügliche Entschuldigungen. Einmal wiederholte er die Ausführungen des Staatsanwalts Dr. Casper, daß die Gegenseitigkeit trotz alledem verbürgt sei, Ausführungen, die juristisch unhaltbar sind und mit dem klaren Wortlaut des russischen Strafgesetzbuches in schroffem Widerspruch stehen. Wir möchten hören, was Schönstedt sagte, wenn ein sozial-

demokratischer Abgeordneter in dieser Weise in einen schwebenden Rechtsstreit eingriffe. Dann aber hat der Justizminister auch eine „Fälschung“ des Anwalts Dr. Liebnecht entdeckt. Dieser hat nämlich das strafwürdige Verbrechen begangen, in den Akten eine Notiz des Staatsanwalts zu finden, die bekundet, daß der Minister ein großes Interesse an diesem Prozeß nehme und darin eine unzulässige Beeinflussung der Richter gesehen. Herr Schönstedt stellt entrüstet fest, daß diese Bemerkung nicht an die Richter, sondern an den Polizeipräsidenten in Stettin gerichtet sei. Als ob sie deshalb den Richtern nicht eben so gut in die Augen kommen, wie sie den Verteidigern in den Prozeßakten aufgefallen ist.

Es war denn auch ganz unmöglich, daß die Redner der verschiedenen Parteien, die Abgeordneten Mark (Zentrum), Dr. Friedberg (natl.) Peltasohn (freis. Vgg.) all die juristischen Ungeheuerlichkeiten anders als mit scharfem Tadel bedachten. Aber sie alle sprachen es auch unumwunden aus, die liberalen wie die Zentrumsklampen „für Wahrheit, Freiheit und Recht“, daß sie sich nur über den Mißerfolg der Aktion ärgerten und der Regierung nicht den mindesten Vorwurf machen würden, wenn sie ihre Liebesdienste an Rußland nur formell etwas einwandfreier gestaltet hätten.

Der einzige, der politisch etwas Anstand und Freiheitsgefühl bezogte und wenigstens die tiefste Schande des Russendienstes auf sich zu nehmen verweigerte, war der alte freisinnige Abgeordnete Träger. Er wäre wohl in diesem Hause gesteinigt worden, hätte er es gewagt, zu sagen, was man im Volke über den Königsberger Prozeß und über das ganze Regime denkt, das Germania dem Stiefel des wut- und nagelabbegeisterten Russenabsolutismus küssen läßt. Aber er deutete wenigstens mit einigen Worten an, daß dieser Königsberger Prozeß denn doch auch politisch ein unerhörter Skandal war, daß man, schmähvoll zu einer Zeit, wo Rußland selbst drauf und dran sei, die Ketten des Zarisismus abzuschütteln, in der deutschen Regierung und den herrschenden Parteien Preußens aus reiner Begeisterung dem Räterchen und der Knute diene.

Das genügte, um den Minister Schönstedt zum Ausplaudern von allerlei Großtaten des Justizministeriums zu verleiten. In blinder Wut, den freisinnigen Redner widerlegen zu wollen, erzählte er dem aufhorchenden Hause, daß man im Justizministerium zwar die richtige Uebersetzung des russischen Strafgesetzbuches gefasst habe, aber nicht die falsche in der Anklageschrift! Diese hat man zwar ein halbduzend Mal in den Parlamentsverhandlungen zitiert, aber im Justizministerium gar nicht gelesen, weil der Referent darüber — eine Urlaubsreise antreten wollte.

Und ebenso reagierte der Minister des Innern auf eine Bemerkung des Abg. Friedberg über die administrative Verhöhnung und Verschickung der russischen Studentin Fräulein Berson, die sich jüngst in Berlin zurug. Herr Friedberg hatte den Fall gestreift, um die Notwendigkeit einer Regelung des Fremdenrechts zu beweisen, über die sich selbst in diesem reaktionärsten Parlament der Welt alle Parteien einig

wären, die aber gegen den Widerstand der Regierung wenig durchgesetzt werden wird, wie die Kündigung des schmählichen Auslieferungsvertrages mit Rußland. Herr Hammerstein benutzte diesen Fall, um den Abgeordneten deren „Heiterkeit“ sich gar nicht beruhigen wollte, zu erzählen, daß man diese „Person“ im Bette des Anarchisten Werner Karfunkelstein-Daja gefunden habe. Kein Takt, kein Anstandsgefühl hinderte den ehemaligen Korpsstudenten, der wie wohl alle seine Bundesbrüder vor der Ehe rein und keusch gelebt hat, diese Bettgeschichten zur Rechtfertigung seiner Geldentaten gegen ein wehrloses Mädchen zum besten zu geben.

Jubelnder Beifall dankte ihm für diesen Akt so grundehrlicher sittlicher Entrüstung und in gehobener Stimmung gingen spät am Abend die Volksvertreter auseinander. Am 10. Januar werden sie zur Beratung des Stats wieder zusammentreten. Inzwischen wird das preussische Volksparlament, die sozialdemokratische Preussenkonferenz, ihnen die gebührende Antwort auf ihre dreisten „Witze“ erteilt haben.

Der Reichstag

beendete am Sonnabend in langer Sitzung die diesjährige Generaldebatte über den Etat. Buerst sprach der süddeutsche Volkspartei-Blumenthal, witzig, temperamentvoll; er sagte dem Zentrum unangenehme Wahrheiten, beging aber die Torheit, sich an unseren bayerischen Genossen wegen ihres Kompromisses mit dem Zentrum zu reiben, das doch die bayerischen Liberalen durch ihre feige und kopflöse Haltung in der Wahlrechtsfrage selbst herausgefordert haben. Nach Blumenthal sprach Herr Heim vom Zentrum, der einmal wieder in verängstigter Wintergartenstimmung war und durch allerhand berbe Witze sich immerhin das Verdienst erwarb, das Haus aufzuheitern. Sankt Paasche jammerte über die gute Behandlung der Sozialdemokratie und die schlechte Behandlung seiner nationalliberalen Partei durch die Regierung; mit einem förmlichen Paulskirchenpathos richtete er an den nicht anwesenden Reichskanzler die übrigens vom ganzen Hause beifällig aufgenommene Aufforderung, endlich einmal mit der Bewilligung der Diäten erst zu machen. Und nun erhob sich Bebel. Der Reichskanzler hatte am vorigen Tage bekanntlich mit einem wieder einmal höchst ungeschickt gehaltenen Artikel der „Reizigen Volkszeitung“ gekränkt; Bebel lehnte im Auftrage der Fraktion jede Verantwortung für diesen Artikel ab, wies aber nach, daß die reaktionären Parteien, deren Blätter im Ton der förmlichen Fischweiber von den Sozialdemokraten zu reden pflegen, wahrhaftig keine Veranlassung haben, Knipps-Vorlesungen zu halten. Und dann nahm sich Gen. Bebel den Reichskanzler vor. Graf Bülow entsetzte sich über die angebliche Beschränkung der Gedankenfreiheit innerhalb der Sozialdemokratie; er selbst aber verriet nur allzu deutlich Verlangen nach einem drakonischen Prozeß gegen die Wigblätter. Der Reichskanzler hat es auch für nötig gehalten, sich über Marx zu äußern. Nun — der Name Marx wird noch in der Geschichte fortleben, wenn der Name des vierten Reichskanzlers des Deutschen Reiches längst vergessen sein wird. Nicht minder scharf rechnete Bebel mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien ab, die

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

Was will er? Das Mädchen liebt einen andern. Sie bildet sich das nur ein. Sagte er sich. Sollte es ihm nicht gelingen, sie von dieser Passion, nein, Verleumdung zu heilen? Seine frühe Jugend rechterichtigte diesen Gedanken, und da seine Eiferkraft in dem Schanpfeiler nur den verlebten Wankling sehen wollte, wuchs im Handumdrehen sein Verlangen zu einer ethischen Forderung empor. Er wollte sie retten. Vater Witte war ihm nicht unsympathisch, aber eitel und leichtgläubig erschienen. In Bezug auf seine Tüchtigkeit mochte er wohl mit hochliegenden Plänen sich tragen. Witte war intelligent, aber unerfahren, verwirrt durch die neuen Einbrüche, die von innen und außen auf sie einströmten. Wie konnte es anders sein!

Ein Ausspruch Spencers, des großen Denkers, dem Jensen begehrte ankam, fiel ihm ein: Wenn sich ein junges Mädchen allzu früh in der Welt zurecht findet, kündigt das seine Gemeinheit an. Wie konnte ein uneheliches, feinfühliges Mädchen, wie Luise, mit einem geraden Sinn in einer Welt des Scheins, in einer verderbten Welt sich zurechtfinden? Es war unmöglich. Es galt sie aufzuheben, er wollte ihr Führer sein, ihrem Geiste Nahrung geben, ihren öffentlichen Sinn weiter entwickeln. Es sah ihm die edelste Aufgabe, aber wie soll er's anstellen, um zu dieser Mission zu gelangen? Ein erstes Verhältnis war derzeit unmöglich. Er konnte nicht als Freier auftreten. Er war nicht selbständig, war in seinen Existenzbedingungen noch völlig abhängig von seinem Vater... zudem an eine verfeinerte Lebensführung gewöhnt... Seine eigene Entwicklung war noch nicht abgeschlossen... Und wie würde seine Mutter sich zu dem Mädchen stellen? Hundertmal hatte er in den letzten Tagen diese Einwendungen sich vorgelegt und war doch täglich wieder gekommen in der Hoffnung, dem Mädchen zu begegnen oder den Vater zu treffen, wenn er aus der Arbeit nach Hause kam. Er wiederholte sich, während er hinter ihr drein ging, was gegen die Fortsetzung dieser Bekanntschaft sprach, und ließ dabei das Mädchen nicht aus den Augen, bewunderte ihre schlauhe Gestalt, die graziose Haltung, den leichten elastischen Gang, der ihm den schon gebauten Körper verriet.

Am Schönbannerhause angelangt, trat er an ihre Seite. Fräulein Witte, vergehen Sie meine Rücksicht — ich wollte mich erkundigen — Sie reichte ihm die Hand zum Gruße entgegen, sie tanzte kurze, nichtslagende Worte. Dann sagte er ernst und dringend, wie man einen Herzenswunsch vorbringt: Fräulein Witte, Ihr Vater hatte einige Fragen an mich gestellt, ich wäre glücklich, ihm vor meiner Abreise die gewünschten Auskünfte geben zu dürfen.

Ein schöner, offener Blick auf ihn begegnete seinen fragenden Augen. Sie antwortete ruhig, ohne Verlegenheit: „Er wird Ihnen danken, Herr Doktor, aber er ist nicht zu Hause — die Mutter ist krank — wir haben nur eine Stube — vergehen Sie, aber ich kann Sie nicht bitten herauf zu kommen.“ Sie neigte verabschiedend ihr Haupt und trat in das Haus.

Sie war verschwunden. Sein Blick haften an der Stelle, wo sie gestanden, seine Zähne nagten grauam an seinen Lippen. Er hatte eine gründliche Abfertigung erlitten — oder wäre es wahr, was sie gesagt, sie hätten nur eine Stube — eine einzige Stube —? Und er hatte Witte und seine Tochter als Gäste in einem eleganten Salon gefunden, wo er mit dem Aptomb des Künstlers antrat. Und waren die Mädchen nicht geschmackvoll gekleidet, sorglos und heiter gewesen, als wäre ihnen niemals ein Wunsch verweigert geblieben?

Der Gegensatz zwischen seinen Vorstellungen und der Wirklichkeit brachten ihm Gedanken peinlicher Art. Er hatte den Hansflur betreten, ohne es recht zu wissen. Der schrille, ordinäre Ton einer Frauenstimme, die vom Hofe aus einer andern Person etwas zurief, weckte ihn aus seiner Versunkenheit: „Die Fräulein Luise wird schon, — die kriegt was Schönes zu hören. Hören's, wie die Jüdin jetzt und schreit — sie haben's nicht anlassen, sie steht in der Kuchel, man hört's bis herunter.“

Eine dicke Person stürzte aus einer im Flur befindlichen Tür und lief in den Hof hinaus.

„Jesse, Jesse! Die macht den Witte's an' schönen Tanz — a lo was!“

Von oben über das Gangegeländer herab rief jetzt lachend eine Stimme: „Sie ist schon rausgehogen, die Fräulein Luise hat sie eben rausgeschmissen bei der Tür.“

„Recht hat's g'habt, mit der unterschämten Jüdin... alle Tag kommt's jetzt her.“

„Sie will halt ihr Geld!“

„Da kann's warten, haha! Das kriegt sie nie.“

„Die schimpft am Gang noch weiter. Haben Sie's g'hort?“

„A Bagage hat's die Witte's genannt.“

„Ein Stanzal!“

Doktor Jensen antwortete zusammen. Die Botschaft seiner Klasse, seiner Erziehung machten sich geltend. Er war vor dem Vorgang, dessen unheimlicher Jerg er geworden, aus äußerster Verleht und abgestoßen.

Das Geschnüpp der Abgewiesenen wurde lauter und zorniger; die Hansbewohner traten aus den Türen, rotelten sich zusammen, und die im Parterre drüben nach dem Flur, die Mutter erwartend, die unter Gefahr und Geplöter die Treppe herabkam.

Jensen entflo. Er hatte die Treppe für manches, das in Witte's Kuchel ihm rätselhaft geblieben, gefunden: die richtige Bohème, dachte er, ungeordnete, schamlose Verhältnisse, die alles

Feingefühl untergraben, wenn sie nicht Schlimmeres tun. Deshalb wehrte ihn Luise ab, deshalb wollte sie ihm keinen näheren Einblick gestatten, sie hatte alle Ursache dazu. Schon erschienen ihm ihre Beziehungen zu dem Schauspiel in einem andern Licht als bisher. Er war unglücklich, er war um Vieles ärmer geworden.

Als er mit dem Abend in der Schlafcoupee erster Klasse nach Berlin fuhr, lag die Schlafzeit einer schmerzlichen Enttäuschung in seinen Zügen.

Wiederholt fuhr er sich mit der Hand über die Stirne, als wollte er verschweigen, was sich ihm anbedrängt gegen seinen Willen. Er hatte einen entsetzlichen Traum geträumt, er war erwacht. Aber sobald er die Augen schloß, stand das liebliche Mädchenbild mit dem schönen Blick, der reinen Stirne doch wieder vor ihm... der Kampf war noch nicht zu Ende, er nannte sich selbst einen Schwächling, denn er fühlte, daß er seine schöne, schlauhe Luise niemals vergessen werde.

22. Kapitel.

Wie das Festprogramm den Festgeber einzig beschäftigte und von ihm mit der größten Wichtigkeit behandelt wurde, so nahm Witte einen nicht minder regen Anteil daran. War es doch das Vorbild für ein Unternehmen, das er in seiner Kalligraphie ernstlich im Auge zu fassen begann.

Ferdinand, der sich in diesen Tagen als Impresario fühlte, hatte als künstlerischen Beirat eine ihm bekannte Kraft sich zugezogen, einen verkrachten Theaterdirektor, der im Begriff war, für die Lärne eines Varietätstheaterstückes ins Ausland Wiener Spezialitäten zusammenzustellen. Was Witte bot, war original, und der Antrag des Direktors, er möge seiner Gesellschaft sich anschließen, war ernst gemeint. Er wartete nur den Erfolg des Abends ab, um ihm einen Kontakt zu unterbreiten.

Die Drei saßen nun Abends beisammen und arbeiteten, das heißt, Ferdinand und der Direktor saßen zu, wie Witte die Entwürfe für Bilder in Schnellmalerei skizzierte.

„Er macht das einzig, ganz famos!“ rief Ferdinand einmal über das andere Mal aus, und der Direktor versicherte, die Bilder würden die Glanznummer des Festes abgeben.

Da waren also wirkliche Aussichten auf Erfolg, auf Ruhm und Gewinn; ein neues Leben tat sich vor Witte auf. Sein Selbstvertrauen war ihm zurückgegeben und seine Ambitionen wuchsen sofort ins Ungemessene.

Als ihm Gusti Mitteilung von der Szene machte, welche die Wucherin aufgeführt, und daß ihnen die Pfändung drohe, suchte er verächtlich die Achseln.

Er wußte, daß er gerichtlich verklagt sei, er wollte der Pfändung zuvorkommen. Der Chef war geneigt, eine Abfertigung ihm zu gewähren. Sie sollte ihm sofort ausbezahlt werden. Damit wollte er dem Festel von einer Wechselzahl begleichen, dann wog er mit dieser Pfändung fertig und es blieb ihm noch etwas übrig. (Fortf. 1.)

gefordert wird, daß die Gegenseitigkeit gemäß den Paragraphen 102 und 103 des Strafgesetzbuches nur nach den ordnungsgemäß veröffentlichten und genehmigten Staatsverträgen und nur solchen Staaten gewährt wird, welche nach der inneren Verfassung und den Rechtsbestimmungen „Verbrüderung“ der Gegenseitigkeit gewährleisten können, ferner daß über die Auslieferung fremder Staatsangehöriger nur Staatsverträge, gemäß Artikel 11 der Reichsverfassung zwischen dem Reich und den auswärtigen Regierungen abgeschlossen und die bisherigen Auslieferungsvorverträge der Einzelstaaten mit dem Auslande alsbald gekündigt werden.

Ein Nachtrag zum Ruffrat-Projekt. Minister Ruffrat hat bei seiner Vernehmung im Schwabener-Prozess bekenntlich die Ansicht vertreten, daß Polern nicht zu den Jagarbielen zähle, und auch das Landgericht in Oldenburg hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Polern kein Mitglied sei. Dem gegenüber erinnert die „Praker Zeitung“ daran, daß vor einigen Jahren mehrere dortige Wirtse mit einer hohen Geldstrafe belegt und ihre Lokale längere Zeit einer strengen polizeilichen Überwachung unterworfen wurden, weil sie in ihren Lokalen das Glücksspiel bezichtigte Polern geduldet haben. Nach der obigen Auffassung des Oldenburger Landgerichts müßten nun die Wirtse von Brake feinerzeit die Strafgelder zu Unrecht erhalten haben. Das Blatt gibt ihnen deshalb anheim, sich mit einem Gesuch um Rückzahlung der Gelder an Justizminister Ruffrat zu wenden. — Das kann gut werden.

Eine neue Kolonialbahn für Kamerun wird in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ angekündigt. Die Studien über die Kamerunbahn seien abgeschlossen, der Bauplan sei fertiggestellt. Eine Vorlage an den Reichstag würde sofort vorbereitet. Bis hierher ist es immer, daß die in Kamerun geplanten Bahnen ohne Reichsgarantie aus Privatmitteln erbaut werden sollten.

Unsaubere Sittlichkeit. Mit den Führern des Zentrums und mit der katholischen Geistlichkeit ist der Oberbürgermeister von M.-S. Labach in Konflikt geraten.

Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters war beschlossen worden, daß die Volksschüler nach Geschlechtern getrennt unter Aufsicht der Lehrpersonen in der städtischen Badeanstalt kostenlos baden können. Es ist den Kindern freigestellt, das Schwimmbad oder die Brausebäder zu benutzen. In der letzten Zeit war nur bemerkt worden, daß die Kinder von Frauenbesuchern in die Badeanstalt hineingeführt wurden, trotzdem jedes Kind für sich allein badete. Die saubere Sittlichkeit war die Triebabgabe dieser Maßregel, sie hatte es für unmöglich erklärt, daß die Kinder nackt in der Bille seien. Daraufhin machte der Oberbürgermeister bekannt, daß in den Einzelzellen keine Badekleidung benutzt werden dürfe. Jetzt brach aber riesiger Spektakel gegen den Oberbürgermeister los, der einen „Gewissenszwang“ ausüben wolle. Dieser aber erklärte ruhig, er halte, obwohl er auch ein sehr religiöser Katholik sei, die Prädikate für eine Geisteskrankheit, die leider sehr ansteckend wirke. Auch hat er in einer Kommissionsitzung, in der er über seine Verordnungen zur Rede gestellt wurde, sich die Frage erlaubt, ob die katholischen Geistlichen auch mit der Badeanstalt in die Bademannen steigen.

Diese Dinge kamen in einer Stadtvorordneten-Versammlung zur Sprache, und der Oberbürgermeister hat aus seinem Verlangen keine Milderung gemacht, sondern die Prädikate in der schärfsten Weise ausgesprochen. Die traurige Tatsache ist aber nun zu verzeichnen, daß fast kein katholisches Kind mehr zum Baden kommt.

Ausland.

Das Alte stirbt, auch in Russland! Das Gerücht, der Justizminister Murawiew habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, erhält sich beharrlich. Er soll es damit begründet haben, daß das Prinzip der Selbstherrschaft während seiner ganzen Dienstzeit seine leitende Basis gewesen wäre. Er könne keinen Dienst mehr tun, weil sogar die Justizbeamten von anderen Ideen durchdrungen seien und im vollen Widerspruch zu den seinen ständen. Als getreuer Untertan könne er daher seine Tätigkeit nicht länger fortsetzen.

Aus Petersburg kommt die Nachricht vom Rücktritt des Großfürsten Sergius von seinem Posten als Generalgouverneur von Moskau. Die Meldung ist politisch von hohem Interesse; Großfürst Sergius Alexandrowitsch ist nämlich der Führer der extremen Konservativen und ein Gegner des Ministers des Innern Fürsten Swiatopolk-Mirski. Er bemühte sich in der letzten Zeit, dem Vernehmen nach, eine ihm genehmigtere Persönlichkeit an Mirski's Stelle zu setzen, stieß aber dabei auf Widerstand beim Zaren. Diesen Widerstand glaubte er dadurch überwinden zu können, daß er erklärte, sein Amt niederzulegen, falls Mirski bleibe. Er hat jedoch damit keinen Erfolg gehabt, der Zar hat vielmehr, wie der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph aus sehr guter Quelle erzählt, das Rücktrittsgesuch des Großfürsten Sergius angenommen. Auch der gleichfalls zur reaktionären Partei gehörende Justizminister Murawiew hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das ebenfalls angenommen werden dürfte.

Oesterreichische Abgeordnetensunterhaltung. Abg. Graf Sternberg ließ den Abg. Wolf wegen eines Zwischenfalls in der letzten Sitzung des Abgeordnetenshauses fordern und schrieb, er schiese sich mit jedem Schweinehund, also auch mit Wolf und landte ihm zwei jüdische Dienstmänner als Sekundanten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 12. Dezember.

Der Streik der Bergleute im Neurode Kreise dauert fort. Ein Privattelegramm meldet der „Vollswacht“: Die Bezirksverwaltung bleibt auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Die Verhandlungen am Sonnabend verliefen infolgedessen resultatlos. Zwei Versammlungen am Sonntag beschloßen Weiterführung des Streiks! Die Verwaltung verbreitet ein Flugblatt, wonach derjenige, der bis zum 15. d. Mts. nicht wieder antritt, entlassen sei. Die Zahl der Streikenden steigt trotzdem.

Die Stadtvorordneten-Versammlung soll vor Weihnachten noch zu einer Sitzung am Donnerstag dieser Woche zusammentreten. Neben 19 älteren Vorlagen stehen 21 neue auf der Tagesordnung, von den letzteren sollen sechs in geheimer Sitzung erledigt werden. Unter den neun Magistratsanträgen befinden sich einige, die größere Ausgaben erfordern werden. So z. B. soll die Versammlung ihre Zustimmung geben, daß nach der ihr überreichten Skizze der Plan für den Neubau einer höheren Töchter-Schule auf dem städtischen Grundstück errichtet werden, welches von der Gögen- und Schwerinstraße eingeschlossen wird. Der Kostenüberschlag sieht an Baukosten rund 540,000 Mark vor. Eine ähnliche Vorlage betrifft die Errichtung der Viktoriaschule, ebenfalls eine höhere Töcherschule, die an der Ecke Blücherstraße und Lehndamm errichtet werden soll. Die Kosten hierfür sind auf 525,000 Mark geschätzt. Für die „Schweizeri“ im Scheiniger Park soll ein Ruffrat gebaut und für die Waschküche elektrisches Licht geschaffen werden. Kostenvoranschlag: 4900 Mk. Der Kaufmann

Andreas Knans hat der Stadt 8000 Mk. vermacht. Die Versammlung soll sich mit der Annahme der Schenkung einverstanden erklären. Nach der Eingemeindung von Dürrgön und Herbain findet auf diese Ortschaften die Bestimmung Anwendung, daß alle Schlachtungen nur im städtischen Schlachthof stattfinden dürfen. In den Eingemeindungs-Verträgen sind aber Ausnahmen zugelassen worden. Der Magistrat will jetzt bestimmen, daß für Dürrgön das Schlachten für den Hausbedarf bis zum Jahre 1914, in Herbain das Schlachten von Schweinen bis 1910 außerhalb des städtischen Schlachthofs, jedoch innerhalb der betreffenden Gemeinden stattfinden darf. Weiter soll die Stadtvorordneten-Versammlung ihre Zustimmung dazu geben, daß für das Jahr 1905 28 neue Klassen an den städtischen Volksschulen neu geschaffen werden. Dagegen sollen drei Klassen eingezogen werden.

Eine musikalische Vernichtung des Deutschtums versucht zu haben, ist die Gräfin Szembel in Szemianice (Provinz Posen) verdächtig, und es fand dieser Tage im Schlosse des Grafen Szembel eine zwölfköpfige (12) Hausmusik statt. Wo man fragt, da laß dich ruhig nieder! Die Hausmusik wurde ausgeführt von einem Gerichtsdirektor, einem Gerichtsbeamten, zwei Gerichtsbeamten und zwei Gendarmen. Gesucht wurde nach polnischen Elementarbüchern und polnischen Liedern. Die Gräfin Szembel wird beschuldigt, daß sie die Jugend polnische Lieder singen lehre. — Schauernd, höchst schauernd!

Aus dem Kunstgewerbe-Museum. Die große Sammlung von künstlerischen Bildhauern, Silberhauern und Wandbildhauern, welche die Buchhandlung Bial, Freund u. Co. und die Hof-Buchhandlung Richter für den am 9. Dezember im Kunstgewerbe-Verein abgehaltenen Vortrag des Herrn Direktor Dr. Masner beisteuerten, bleibt bis Weihnachten ausgestellt. Außerdem enthält der zweite Stock noch die Ausstellung der Gewinne für die diesjährige Verlosung des Kunstgewerbevereins.

Ein Diebstahl im Gewerkschaftshaus? Am Freitag Abend ist dem Buchdrucker Paul Rische, der an der Sitzung des Arbeiter-Vertreter-Vereins teilnahm, vom Flur der 1. Etage sein Fahrrad abhanden gekommen. Wenn da nicht ein Versehen vorliegt, so ist nur Diebstahl anzunehmen, der uns so verwirrtlich wäre, als der Dieb sich die Güte der Arbeiterkollektivität zu seinem Treiben ausludte und als Opfer einen Proletarier erwählte, der seine freien Stunden der Arbeiterfrage widmet. Es handelt sich um ein Rad Marke „Syrja“ mit gerader Lenkstange und vier liegenden Pedalen. Das Vorderrad war schwarz anlackiert.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Bausperre! Auf dem Neubau des Unternehmers Robert Seidel, Ring, Ecke Blücherplatz, legten am Sonnabend Mittag sämtliche dort beschäftigten Maurer mit zwei Ausnahmen die Arbeit nieder. Auf dem Bau wurde des Abends bei Licht bis 8 Uhr gearbeitet, trotzdem laut des Tarifvertrages die Arbeitszeit um 4 Uhr beendet sein soll. Die Stunde Mittagspause wurde ebenfalls nicht innegehalten. Die Behandlung seitens des Poliers Dickweil ließ auch viel zu wünschen übrig. Als der Vertrauensmann des Maurer-Verbandes zwecks Regelung mit Herrn Seidel Rücksprache nehmen wollte, wurde er auf der Stelle von dem Bauplatz fortgewiesen. Nun wurden die Kollegen am Sonnabend selbst vorstellig. Als Antwort wurde der Werkführer sofort entlassen und allen übrigen, die nicht länger arbeiten wollen, die Entlassung angekündigt. 2 Kollegen erklärten sich mit dem Entlassenen solidarisch und nun sagte Herr Seidel: „Jetzt werden wir Ruhe haben!“ Aber es kam anders. Zu Mittag verlangten die übrigen Kollegen die Wiedereinstellung der Gemauerten und Abschaffung der Mißstände. Als Herr Seidel dem nicht nachkam, wurde die Arbeit eingestellt und ist seitens des Verbandes der Maurer und der Bauarbeiter die Sperre verhängt worden, da letztere sich solidarisch erklärten. Kollegen, richtet Euch darnach und sorgt dafür, daß endlich diesen Mißständen ein Ende gemacht wird. Die Lokalverwaltungen.

Reizung, 12. Dezember. Nord. Sonnabend Abend, gegen 10 1/2 Uhr, wurde der Biegelträger Jbscher von der Dänemarkstraße von dem Gelegenheitsarbeiter Eittinger erschossen. Jbscher hat einen Stich in die Schläfe und einen in die Lunge erhalten, so daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Reize, 12. Dezember. Interessanter Prozess. Zwei Offiziere vom Artilleriedepot Reize waren, der Reize. Jg. 1. zufolge, wegen Diebstahls, Verleitung zum Meineid und Beleidigung eines Untergebenen erneut unter Anklage gestellt. Nach etwa dreizehntägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurden beide Offiziere in sämtlichen Punkten freigesprochen.

Reizung 6. Reize, 12. Dezember. Wer terrorisiert? In der letzten Nummer des Arbeiter-Organs der katholischen Arbeitervereine liest man folgende Notiz: „Die Monatsversammlungen des katholischen Arbeitervereins finden von jetzt ab abwechselnd bei allen Gastwirten statt, da sich diese ehrenwörtlich verpflichtet haben, Sozialdemokraten ihre Lokale nicht zur Verfügung zu stellen.“

Damit hat man also mehr Glück gehabt, als mit der großen Aktion von vor 4 Jahren, als man die Hausbesitzer aufbelegte, an Sozialdemokraten keine Wohnungen zu vermieten. Wohl wurden damals einige unserer Genossen auf die Straße gesetzt — allein die Hauspächter kamen recht schnell dahinter, daß das Geld gern an uns ihre teuren Wohnungen.

Besonders hervorzuheben muß werden, daß damals sowohl wie heute die Aktion von einem katholischen Geistlichen geleitet wurde! Damals war es Kaplan Giesler (jetzt in Breslau), jetzt ist es ein Kaplan Schumann, der als Präses des Arbeitervereins in der Bekämpfung der Sozialdemokraten eine vortreffliche christliche Nächstenliebe erweist. Unsere Genossen aber werden sich sicher den Gastwirten, die auf die Großen der Arbeiter „ehrenwörtlich verzichten“, nicht aufdrängen.

Reizung, 12. Dezember. Der Unterschlagung im Amte hat sich der Postgehilfe W. aus Hohenlohestraße schuldig gemacht. Er war als Schalterbeamter beim Postamt III tätig, nahm 2 Anweisungen über 41,35 und 36 Mk. in Empfang, steckte die Anweisungen in die Tasche seiner Dienst-Remise und verbrachte das Geld für sich, ohne es zu buchen. Die Strafkammer verurteilte W. nach dem „R. Aug.“ zu 3 Monaten Gefängnis. — Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wie viel Gehalt der Staat diesem Beamten gezahlt

Soziales.

Au den Baumwollmärkten ist eine bedeutende Preisabschwächung eingetreten, nachdem sich als wahrscheinlich herausgestellt hat, daß die amerikanische Ernte äußerst reich ausgefallen ist. Da bis vor kurzem das Baumwollgewerbe mit hohen Rohstoffpreisen zu rechnen hatte, so dürfte durch den jetzigen Fall für manche Betriebe, der zu hohen Preisen sich mit Rohstoff verlor hat, ein armerlicher die Folge sein. Gerade in den letzten Monaten hat die englische und deutsche Baumwollindustrie sehr viel Rohstoff zu ziemlich hohen Preisen bezogen. Auch die Garnpreise waren in steigender Richtung. Der unerwartet starke Rückgang des Preises wird zunächst jedenfalls unglücklich auf das Baumwollgewerbe einwirken, wenn auch im weiteren Verlauf der Saison aus der Verbilligung von Rohstoff, Garn und Fabrikaten Nutzen ziehen dürfte. Zunächst aber werden alle Fabrikanten, die zu teuer eingekauft haben, darauf bedacht sein, durch möglichst billigen Betrieb einen Teil des für sie nunmehr entgehenden Verlustes zu decken. Das dürfte auch die Arbeiter vieler Betriebe zu spüren bekommen.

Vermischtes.

Seltene Londoner Verufe. Nicht nur Paris ist reich an Verufen, die die merkwürdigsten „unbekannten kleinen Verufe“ haben, auch die Metropolen an der Themse zählt manchen Bürger, der auf die eigenartige Weise seinen Lebensunterhalt verdient. So ist in London ein Mann bekannt, dessen sehr einträglicher Beruf darin besteht, daß er Ideen verkauft. Er selbst hat nicht genug Kapital, um selbst ein Geschäft zu begründen, aber da er sehr praktische und neuartige Ideen hat, mit denen man ein Geschäft verbessern und hochbringen kann, verkauft er sie an andere Kaufleute gegen bestimmte Gebühren. Mit seinen originalen Ideen haben schon viele Kaufleute die Glücke gemacht. Etwas bedenklich ist der Beruf eines Mannes, der das Aufkaufen und Verkaufen schlechter Eier übernimmt. Erholt sich jeden Morgen von den Engländer-Gehäusen die zweifelhafte Eier und bezahlt etwa 1 Mk. für hundert. Diese Eier wäscht, weißt und verkauft er an kleine Krämer im Osten Londons 20 St. für 50 Pf., sodas er einen recht guten Verdienst erzielt. Auch die Ausbesserung von Drehorgeln ist ein Geschäft, bei dem mehrere Männer in London eine Menge Geld verdienen. Die Leute haben eine gute technische Kenntnis der Instrumente und sind gewöhnlich sehr geschickt. Die Preise für Reparaturen betragen von 1 bis 10 Mk.; ein schwieriger Fall erfordert oft anderthalb Tage Zeit. Für die „Juwelentracht“, die eine Folge des Wetters ist und den Glanz der Steine trübt, gibt es eine besondere „Juwelentracht“, die ihren Beruf gründlich studiert hat. Sie nimmt ziemlich hohe Preise und ist auf eingetribelt bei den zahlreichen Damen der Londoner Gesellschaft, so daß sie ein gutes Einkommen in ihrem Beruf hat. Merkwürdig ist auch die Beschäftigung eines Mannes in der Stadt St. Clerkenwell, der alte Alten und Pergamente in jeder Menge aufkauft und durchschnittlich etwa 17 Pfennig für jedes Dokument gibt. Er registriert dann sehr sorgfältig alle in den Urkunden erwähnten Namen und list aufmerksam die Annoncen. Wird ein Dokument gesucht, das er in Händen hält, so antwortet er auf die Annonce und verkauft das gesuchte Dokument für eine Summe, die ihm seine Arbeit reichlich vergütet. Er besitzt jetzt über 3000 genau klassifizierte Dokumente, und er hat manchmal über 200 Mark für eine Urkunde bekommen, während Summen von 40 bis 100 Mark oft gezahlt werden. Auch eine Agentur zur Pflanzung von Brautjungfern ist hier zu nennen. Es wird einer Braut nicht immer leicht, die gewünschte Anzahl Brautjungfern zu besorgen, und in diesen Fällen stellt die Dame, die diese Agentur begründet hat, die Brautjungfern, die häßliche, gebildete und gut erzogene junge Mädchen sind; da sie in denselben Kleidern mehrere verschiedene Hochzeiten mitmachen können, so verringern sich die Kosten sehr; jedes Mädchen ist mit 20 Mk. zufrieden. Im Abend Londons lebt ein Mann, der ein gutes Einkommen dadurch hat, daß er Preise für Leute abfaßt, die nicht schreiben können. Händler, deren Geschäft gelegentliche Korrespondenz erfordert, Liebhaber, die ihre Gefühle in Briefen niederschreiben wollen, und Leute, die Briefe schreiben möchten, gehören zu den Kunden des genannten Schreibers. Für jeden Brief verlangt er 20 Pfennig. In manchen Wochen schreibt er über 150 Briefe. Eine Londoner Spezialität sind auch die „Bierdoktoren“, deren Kunden Gastwirte sind. Alle, Porter und andere Getränke verschlechtern sich oft beim Abgeben. Ist ist das Wetter die Ursache solcher Veränderungen. Das Getränk wird bisweilen so faul, daß es nicht mehr verkäuflich ist. Dadurch ist das Getränk aber für den Verbraucher noch nicht verloren, denn nun bewährt sich die besondere Kunst des Bierdoktors. Er prüft die Getränke, über die Klagen eingelaufen sind, und verbessert sie durch den Zusatz bestimmter Chemikalien und Drogen, so daß sie wieder verkäuflich werden. Die Zusätze sollen zwar oft schädlich sein, aber das wird selten nachgewiesen, und so kann der „Bierdoktor“ ungestraft seinem etwas zweifelhaften Verufe nachgehen.

Neueste Nachrichten.

Gammacher gestorben!

Der frühere nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete Friedrich Gammacher ist am Sonntag gestorben.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom 10. Dezember: Nach amtlichen japanischen Angaben sind die japanischen Verluste bei den Angriffen auf Port Arthur in dem letzten Teile des Oktober 3000 Tote und 10,000 Verwundete, während die Verluste bei den letzten Angriffen bedeutend größer gewesen sind.

Eine Demonstration in Petersburg.

Am Sonntag fanden in Petersburg große Studentendemonstrationen, an denen auch Arbeiter beteiligt waren, auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Kosanschen Kathedrale statt. Die Zahl der Demonstranten betrug mehr als 15,000. Der Polizei, teils zu Fuß, teils zu Pferde, gelang es nach langer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen, freilich nicht ohne blutige Opfer. Sie mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, wobei 10 Demonstranten, teils Studenten, mehr oder minder schwer verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter auch Frauen-Zuhörerinnen der höheren Frauenkurse. Das große Publikum verhielt sich ziemlich indifferent.

Nord im Spital. Aus Krakau wird gemeldet: Der im städtischen Krankenhaus in Brody in Frage befindliche Zimmermaler Gubowski hat im betrunkenem Zustande zwei neben ihm liegende schwerranke Patienten überfallen, einen getötet, den anderen schwer verletzt.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Observatoire.

Nach Breslauer Zeit. (Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Dezemb. 11, 12.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,6
Luftdruck bei 0° (mm)	797,3	797,9	740,2
Dunstdruck (mm)	0,2	5,4	4,9
Niederschlag (mm)	0,3	0,3	0,3
Wind (W-S)	S. 1	SW. 1	W. 1
Wetter	bedekt.	bedekt.	trüb.

Obere der Niederschläge für gestern früh (mm) 8,60.
Gestern früh 10,00.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung vom Sonnabend, den 10. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stengel, Graf Posadowsky, v. Einem, v. Tirpitz.

Die erste Etatslesung wird fortgesetzt.

Hg. Blumenthal (lib. Vpt.): Der Reichskanzler hat der Presse und der Volksvertretung Vorlicht in der Behandlung der auswärtigen Politik empfohlen. Vielleicht bringt er diese Vorschläge an einer anderen Stelle an, wo der Rat des ersten Reichsbeamten berufsmäßig mit Interesse gehört werden müßte. (Sehr gut! links.)

Man sagt nicht, daß allein die drakonischen Militärgeetze in diesem Falle die Schuld tragen. Ein Herr in Straßburg pflegte zu sagen: „Die Geetze sind es nicht allein, das Wichtigste bleibt der Richter darf kein Esel sein.“ (Weiterkeit.)

Gebete gegen die Sozialdemokratie

richtet. Nur wände Herren vom Zentrum werden nicht wünschen, daß in Bayern diese Gebete allenthalben Erdringung finden. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Vallasrom: Herr Abg. Heim, Sie kommen ja bald selbst daran. (Weiterkeit.)

Faustvorstellung des Goethebundes.

In der gestrigen Ausführung der zweiten Hälfte des ersten Teiles von Faust erschien Fräulein Santen als Gretchen auf der Bühne. Ihr hinreißendes Spiel, besonders in den Bergweilungszenen der letzten Aufzüge, verdient vollste Anerkennung und die Zuschauer karnten nicht mit Beifall.

Lobe-Theater.

„Masterrabe“. Schauspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda. Wenn man den Wert des gestrigen aufgeführten Schauspielchens nach der Menge des spendenden Beifalles bestimmen wollte, dann müßte dieses Stück ein hervorragendes Werk genannt werden, aber leider erweist es sich wiederum, daß das Urteil des großen Publikums, und wäre es das erstklassigste Premierenpublikum, nicht das ist, das die ernsthaft prüfende Kritik abzugeben hat.

mit den Worten: Mittelstandsfrage und proletarische Fragen sind zwei Seiten derselben Frage, die nur durch sozialen Sinn der Nation gelöst werden kann. (Bravo! links.)

Hg. Dr. Heim (Zentrum):

Als ich hörte, daß ein Bayer zum Reichsschatzsekretär ernannt sei, da wußte ich gleich, daß in den Reichsfinanzen Mattheit am letzten sei. (Große Heiterkeit.) Und in der Tat könnte man Herrn Stengel den Reichsschatzsekretär nennen. (Erneute Heiterkeit.)

Herr v. Vollmar noch zu großen Dingen anzuweisen,

dann, wenn es auch in anderen Ressorts so schlecht ausfallen wird, wie jetzt in den Finanzen. (Weiterkeit.) Die deutschen Sozialdemokraten waren ebenfalls früher zum Teil Schulzähler — ich erinnere an den Abg. Kanler — als es sich noch wesentlich um Subsidie-Statt um Agrarfrage handelte.

Arbeitswille der Arbeit abhalten.

(Sehr gut links.) — Gegen die Einführung der Diktanden hat der Reichskanzler Bedenken. Solche Bedenken kommen ihm nur, wenn es ihm paßt. Bei den Nachschüssen nach Südwelafrika ohne Zustimmung des Reichstags hatte er keine Verfassungskbedenken. (Sehr gut! links.)

Hg. Dr. Baasche (nationalliberal):

besagt sich über die allseitige Aufmerksamkeit und Beachtung, die die sozialdemokratischen Redner finden.

Hg. Hebel (Sozialdemokrat):

Ich habe zunächst namens meiner politischen Freunde eine Erklärung abzugeben: Der Herr Reichskanzler hat hier einen Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ zitiert. Ich erkläre seitens meiner politischen Freunde das lebhafteste Bedauern darüber, daß dieser Artikel veröffentlicht ist.

bei aller Eleganz des äußeren Gewandes den innerlichen Gehalt, der dem Dichtwerk erst dauerndes Leben verleihen kann. Man erkennt nicht, daß Fulda seinen Spaniafestspielen sein eigenes Selbst mitgegeben hat; das was den wirklichen Dichter ausmacht, daß er das, was er in Worte kleidet, auch wirklich innerlich erlebt hat, fehlt bei Fulda.

Ich erkläre weiter, daß wir jede Verantwortung dafür ablehnen, daß sich die „Leipziger Volkszeitung“ diese Uebergriffe erlaubt hat. Wenn aber der Reichskanzler hier auch die Uebergriffe der „Leipz. Volksztg.“ erwähnt hat, so ist dazu zu bemerken, daß Ihre Presse in der gleichen Weise auf uns loskaut.

Die inneren Angelegenheiten der Partei

zu sprechen. Dabei hat er gerade über die Revisionisten der Lebende Bemerkungen gemacht — also gerade über die Richtung innerhalb der Partei, der er doch eine gewisse Sympathie zu schenken scheint. Ueber den Dresdener Parteitag, über Neuerungen

Der Name Marx

wird noch mit goldenen Lettern im Buche der Geschichte stehen, wenn der Name des Reichskanzlers Hilow längst vergessen sein wird. (Lauter Gelächter rechts u. i. Str., leb. Zust. b. d. Soz.)

Krieg mit Rußland

verwickeln wollten oder gar eine Niederlage Deutschlands in diesem Kriege wünschten. Ganz im Gegenteil. Gerade wir fordern doch, daß der letzte wehrfähige Mann die Waffen für das Vaterland ergreifen soll.

Die Ausführung war besser als das Stück selbst. Die Darstellung des jungen Schellhorn durch Herrn Bernau war etwas zu kalt und berechnend geraten, und Herr Stange, der den alten Schellhorn zu geben hatte, übertrieb ein wenig.

Aus aller Welt.

Der Hage Hans, der während des Sommers die Berliner beinahe mehr als der ostasiatische Krieg in Anregung versetzte, hat das Examen vor dem ordentlichen Professor der Philosophie Dr. Stumpf von der Berliner Universität und zwei anderen Herren nicht bestanden.

einiger Prozeß eine der traurigsten Erscheinungen in Deutschland. Ohne Intervention des auswärtigen Amtes bei...

das ungeheuerliche, diametrische dieses Prozesses, das haben Wähler aller Richtungen, das hat namentlich auch die...

das wir uns von Arbeiterproleten müssen.

Nun — bei uns sind nicht so hohe Gehälter üblich, wie Sie (nach rechts) sie Ihren Agitatoren und Redaktoren zahlen. Der Paasche...

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen keinem Manne, der vom Gerichtshof als glaubwürdig erachtet ist, den Vorwurf des...

Abg. Nebel (fortfahrend): Ein Kestig hat die erbetene Unterstützung für seinen in Not geratenen Familien abgelehnt: in...

das Komorowitz mit dem Zentrum vor.

Ich bin ganz kompromittiert, dieses aber billige ich: der hantliche...

Abg. Graf Reventlow (Antifeminist):

Wenn Herr Nebel es mit seinem Ansehensgefühl vermindern kann, einen Vorwurf dem ersten Schlichter zu nennen, so muß er...

Abg. Ziel (Zentrum)

wünscht Vorlegung des handelspolitischen Vertrags mit Amerika. Rechts hatte der Herr Reichsanwalt mit seiner Mahnung an die...

In der Straßensahn geboren. Eine Lieberstadtung eigener Art gab es gestern in einem Maschinenhaus der Stadtbahnlinie...

Die Cholera in Russland. Die Cholera hat im Kaukasus rasendste Fortschritte gemacht. Die Menschen, denen nur mangelhafte...

Einzig eine Frucht. Die unruhige Welt und dem Vornehmsten am Hofe hat die Lieberstadtung über den alten...

Obier der See. Der der British India Company gehörige Dampfer „Gambier“ ist bei Punta de Gallo (Colombien) gesunken...

Ein Schützling und ihre Folgen. Ein Oberlehrer vom Gymnasium zu Wittenberg hat sich, wie wir dieser Tage...

Lebende Fackeln. In das bekannte grüne Haus in Breslau, die Fackeln des Reichs, erstrahlte ein Schauspiel, das sich in der...

Abg. Groeber (Zentrum):

Wenn bei der Sozialratberatung unsere Presse nicht sehr glimpflich mit den Sozialdemokraten umging, so hatte das seinen...

Recht hatte Herr von Gerlach mit seiner Kritik des Dessauer Urteils: fünf Jahre Zuchthaus für eine Anstößigkeit, die doch...

Abg. Blumenthal (südd. Volkspartei):

Man hat mir vorgeworfen, als Jude wäre ich nicht berufen, über die Religionsverhältnisse in Deutschland zu reden. Wäre ich...

Abg. Dr. Geim (Zentrum) polemisiert gegen den Abg. Blumenthal. Von ihm könne man nur lernen, wie man sprechen müsse: mit...

Abg. Liebermann v. Sonnenberg beileidet, die Invektiven des Abg. Nebel vorzutragen zu haben.

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe den Fall erledigt und bitte nicht darauf zurückzukommen. Wenn der Präsident einen Fall...

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Von Herrn Nebel und seinen...

Abg. Storz (südd. Volkspartei) bezieht den Ausschlag des Votums...

Damit schließt die Staatsberatung. Die einzelnen Teile des Staats...

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Staats-Resolutionen betreffend Vergütung...

Partei-Angelegenheiten.

Ein langer Zeit unangesehener Mord hat dem verdienten Redaktor...

Das Urteil über den Mord an dem Arbeiter, als eine Anzahl...

Bei den Kaufmannsgerichtswahlen in Stuttgart, wo die...

Eine städtische Gemeindevorsteher-Konferenz war zu...

Neuer Kampf gegen die Petroleums. Sofort erfolgte eine...

Der städtische Schlichter. Der in den letzten Tagen auf der...

Nach dem Scheitern mit in der Welt haben in den letzten Tagen...

Ein Opfer des Bergbaus. Auf der Straße wurde die 32-jährige...

Ein verheerender Fall von Rotpocken. In Spanien zur Bekämpfung der...

Die Magistratsbeamten und die „Volkswacht“. Die im Oktober d. J. einsetzende „Bewegung“ unserer...

Nun muß man allerdings nicht glauben, daß die Vorstände in den...

Wir teilen die Angelegenheit bereits heute mit, damit nicht vom...

An die Steuerzahler. Um dem Publikum die Steuerzahlung...

Dies, welcher bei ihm einen Einbruch beantragen und einen Posten...

Gräber. Der 46 Jahre alte Gutwächter Gabel aus Reichenbach...

Die Londoner Untergrundbahn unter Wasser. Ein Londoner...

Schiffenfall. Der Dampfer „Anglia“ von Hamburg nach...

Professor Dr. Caro, der Direktor an unserer Universität, ist am 10. d. M., im 68. Lebensjahre gestorben. Die philosophische Fakultät der Universität widmet ihm den folgenden Nachruf: „Die philosophische Fakultät verliert in ihm einen seit 25 Jahren mit begeisteter Hingebung, umfassendem und tief begründetem Wissen, glänzender Beredsamkeit wirkenden Lehrer, einen in selbständiger Fortschuna das erwählte Gebiet seiner Studien erschöpfenden und in geistvoller Darstellung beleuchtenden Geschichtsschreiber, einen liebenswerten, für die Würde seines Standes und die Aufgaben des Fakultätslebens arbeitsfreudig eintretenden Amtsgenossen. Wie die zahlreichen Schüler, die in ihm einen Schatzfindenden, des rechten Weges sicheren Führer verehrten, wird auch die Fakultät das Andenken des Mannes, der so lange eine Stütze der ganzen Hochschule war, dankbar in Ehren halten.“

Ein tapferer Freisungskämpfer. Herr Curt Lisch, der Chefredakteur des „Oberschl. Tageblattes“, hat in Verfehlung mit weiter um sich, trifft aber, wie gewöhnlich daneben. Die Schilderung seiner „Schlagfertigkeit“ gegenüber eigenen Parteigenossen hat ihn um den letzten Rest des Verstandes gebracht und er leidet und schimpft in ordinärster Weise. Während er der „Volkswacht“ verächtliche statt sachliche Kampfesweise vorwirft, sucht er den vermeintlichen Berichterstatter seiner Heldentaten persönlich zu verunglimpfen und beschimpft daneben in seiner Weise wehrlose, völlig unbeteiligte Personen. Ein ritterlicher Kämpfer, fürwahr! Dabei bleibt er bei der Behauptung, die Breslauer Sozialdemokraten hätten ihre Stichwahlverträge durch ihr „wässriges Gebahren“ und ihre „machlosen Verschwörungen“ der Freisung selbst verurteilt, während er als eifriger Leser der „Volkswacht“ genau weiß, daß der Stadtverordneten-Wahlkampf in Breslau von sozialdemokratischer Seite in entschiedener, aber zugleich in sachlicher Weise geführt wurde. Dagegen haben gerade die Reaktionsäre für deren Sieg die freisinnigen Wähler dann bei den Stichwahlen eintreten, im Wahlkampf eine große Anzahl verleumdender Behauptungen gegen die liberale Stadtverwaltung erhoben. Auch das weiß Herr Lisch genau. Und ein Mensch, der in solcher Weise den politischen Gegner herabsetzt und verleumdet, greift, wenn ihm ein Spiegel vorgehalten wurde, in dem er sein wirtliches Gesicht sah, wie ein geprügelter Schuljunge, die „Volkswacht“ sei „perfidisch“ geworden. Wenn Herr Lisch, der ja auch anders kann, nicht bessere Manieren annimmt, werden wir nach einer fröhlichen „Lande Erziehungsanstalt“ gegen ihn — Anwendung bringen müssen.

Nicht übertragbar. Das hiesige Schöffengericht hat kürzlich den Handlungsgehilfen Max Esch zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, der unter Vorzeigung einer Abonnementskarte seines Vaters die städtische Straßenbahn benutzt hatte. Gegen das Urteil legte der Genannte Berufung ein, wobei er geltend machte, sein Vater sei erkrankt gewesen und habe er nur in Vertretung desselben zu geschäftlichen Zwecken die Straßenbahn benutzt. Die Berufung wurde jedoch von der Strafkammer verworfen.

Der Verband der Kupferschmiede hielt gestern im „Gewerkschaftshaus“ eine Versammlung ab. Arbeiter-Sekretär Neulich hielt einen Vortrag, in dem er die Anwesenheit mit den Bestimmungen der drei Versicherungsgesetze und ihrer Durchführung vertraut machte. Darauf wurde die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen Sperling als Vorsitzender, Liebenow als Kassierer und Schneider als Schriftführer. Als deren Vertreter wurden die Kollegen Weiß, Beil und Schönfelder gewählt.

Freie Turnerschaft Breslau. Am 12. d. M. am morgigen Dienstag, Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 2, stattfindende Mitglieder-Versammlung sei hiermit nochmals hingewiesen. Da außer einem Vortrag des Redaktors Radlof über Leben und Leben der Verbundenen in Sibirien“ noch andere wichtige Sachen zu beraten sind, so ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Gäste willkommen.

Schwindler. Als sich eine Maferrfrau aus Lody am 8. d. M. Abends auf dem Hauptbahnhof aufhielt, um nach Hamburg weiterzureisen, kam sie mit einem Mann ins Gespräch, der sich bereit erklärte, ihr die Fahrkarte zu lösen. Nachdem er sich der Frau 12.50 Mk. erhalten hatte, verschwand er mit dem Gelde.

Gehohlen wurden von der Dammstraße aus einem Stall sieben Kowwachen, einem Schuhmachermeister von der Gartenstraße von der Identität 1 Paar Stiefel. In der Nacht zum 9. d. M. verführten Diebe einen Einbruch in ein Wirtshaus auf der Brüderstraße, indem sie sich bemächtigten, die Jalousie emporzuheben. Sie wurden rechtzeitig verhaftet.

Erhängt. In der Nacht zum 9. d. M. hat sich ein 23 Jahre alter Hausknecht anscheinend aus Liebeshysterie in seiner Schlafkammer an einem Balken erhängt. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

Am Wege gestorben. Vor einigen Tagen ist ein etwa 50 Jahre alter Mann auf der Kupferschmiedestraße nach kurzem Nachhinken gestorben.

Explosion. In dem Laden einer Obsthändlerin Sanderstraße 11 verbrannte infolge Explosion einer Petroleumlampe eine Anzahl Kleidungsstücke. Das Feuer wurde durch zwei im Laden anwesende Männer gelöscht.

Vermißt wird seit dem 7. d. M. das 18 Jahre alte Dienstmädchen Marie Klante, welches bei einer an der Rodelwiesenstraße wohnenden Familie in Stellung war. Keiner wird seit dem

Von heftigen Orkanen und Regengüssen wurde am Donnerstag ganz Posen heimgeschickt. Am Nachmittag wurden auf offener Strecke bei Strozac die letzten drei Wagen des von Wlostar kommenden Zuges vom Orkan aus den Schienen gehoben und ein Post- und ein Personenwagen umgeklüppelt, wobei ein Bremser getötet und ein Passagier verletzt wurde.

Die Höhe des Rheines bei Köln betrug am Freitag Vormittag 3,14 Meter. Das Wasser ist um 1,33 Meter gestiegen. Die Ruhr führt Wohlwasser und übersätet weite Strecken.

Die tragische Onkolithe in Rußland. Wie seinerzeit gemeldet, waren zu Petersburg drei Soldaten vom Preobraschenski-Regiment in die Wohnung des Generals Stranmann einbezogen, hatten dessen Gastin und Diener ermordet, darauf den Beschuldigten erschossen und 1600 Rubel daraus entwendet. Die Verbrecher sind nicht von einem Militärgericht, sondern vom Petersburger Bezirksgericht abgeurteilt worden. Dieses hat den Unteroffizier Kadyschew zu lebenslänglicher, die Soldaten Klusnow und Alexejew zu je zwanzig Jahren Kronsarbeit verurteilt.

Ein Tag ein Spielball der Welken. Am 26. November wurden zwei Steinbänke der Drieste Halberstadtverwaltung durch eine Pora von ihrem Standorte in San Andrea losgerissen und auf die hohe See hinausgetrieben. Nun ist einer dieser Bänke in der Nähe von Ancona von einer Fischerbarke aufgefunden worden. Der auf der Wüste befindliche Fischer wurde in ganz ermattem Zustande nach Ancona gebracht und dort gepflegt. Er ist elf Tage lang allein auf dem Fahrweg ein Spielball der Wellen gewesen und hatte unter dem Mangel an Trinkwasser sehr zu leiden. In den letzten Tagen waren rohe Kartoffeln ausschließlich seine Nahrung gewesen. Das zweite Fahrzeug ist immer noch vermisst.

Eine Nadel in der Lunge. In Wängi (Thurgau) steckte, wie die „Zürcher Post“ berichtet, ein Stickerarbeiter eine Stahlnadel, zu einem Häkchen gekrümmt, wie sie beim Spannen der Fäden zur Nennweite gebraucht werden, in den Mund. Durch unglücklichen Zufall verschluckte er die Nadel. Er begab sich selbst zum Arzt, der ihn leider von der Nadel nicht befreien konnte und den Patienten in das Spital in Frauenfeld transportieren ließ. Auch hier konnten die anstrenglichsten Bemühungen der Ärzte keinen Erfolg erzielen. Die Stahlnadel wanderte durch die Lunge, hier große Mengen Eiter bildend. Nach unsäglichen Schmerzen verstarb der Arbeiter.

Ein katholischer Geistlicher, der geistiges Eigentum nicht. Wie aus Augsburg berichtet wird, errigte sich dort am letzten Donnerstag bei dem Feste des Jubiläums des Dogmas von der unbesiegbaren Empfindung Mariä nach der „Augsburger Abendzeitung“ der höchst merkwürdige Fall, daß im Dom eine Festpredigt

a. d. M. der 17 Jahre alte Lehrling Max Mehn, Schwenditzerstraße 28, vermißt.

Zusammenstoß. Am 9. d. M., Vormittags, stieß auf der Schubbahn ein Straßenbahnwagen mit einer Droschke zusammen. Das Pferd wurde zu Boden geschleudert.

Verhaftet wurde ein Arbeiter, der bei einem Einbruch in einen Keller auf der Schwerstraße abgefaßt worden war. Er hatte bereits die Tür mit einer Knochendecke aufgesprengt und sich Eisbeine angeeignet.

Gestohlen wurde am 27. November in einem Tanzlokal der Scheiniger Vorstadt ein Sommerüberzieher, sowie ein Militärpaß auf den Namen Anskohl.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 9. d. M. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden ein Damendpelztragen und ein Miß. — Abhandelt kamen 9 Marktlüde, eine Pelzboa, ein Damerring mit einem Rubin, ein Stanznuss und eine Brieftasche mit Postmarken.

Striegau, 12. Dezember. Wahlverein. In der gestrigen gut besuchten Wahlvereinsversammlung erstattete Genosse Vänisch Bericht vom Schließlichen Parteitag. In der Diskussion bekräftigte ein Genosse warm die Anstellung von Parteisekretären, indem er die Gemeindefunktionen als Muster anführte, die durch Anstellung von ähnlichen Beamten große Fortschritte gemacht hätten. Von anderer Seite wurde behauptet, daß mit dem Gelde, das diese Sekretäre kassieren, sehr viel geleistet werden könne, wenn es den Kreisvertrauensmännern zur Verfügung gestellt würde. Beim 2. Punkte: „Preussischer Parteitag“ wurde beschlossen, denselben nicht zu beschicken, doch soll sich der Vorsitzende erkundigen, ob es möglich ist, in Gemeinschaft mit einem andern Wahlkreis einen Delegierten zu senden. Die dem Wahlverein gehörige Bibliothek soll unter Vorbehalt des Eigentumsrechts der Zentralbibliothek des Gemeindefunktionärs überwiesen werden. Der Kassierer berichtet noch, daß der Verein seit Einführung des Platzfaktorenrechts gute Fortschritte gemacht habe.

— **Sturz aus dem Fenster.** Im Sommer dieses Jahres stürzte der über 70 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Gottlieb Reimann von hier beim Strohholen auf die Tonne und zog sich dabei eine gefährliche Kopfverletzung zu. Seit dieser Zeit litt er von Zeit zu Zeit an Anfällen von geistiger Unmündigkeit. In einem solchen Anfälle kletterte der Greis auf einen Boden und stürzte von dort durch das Fenster in einer Höhe von 8 Meter in den Hof hinab, fiel mit dem Kopfe auf eine Hundehütte und erlitt außer inneren Verletzungen auch einen Oberarmbruch, blieb aber am Leben und wurde auf Anordnung der Ärzte in das hiesige Kreiskrankenhaus geschafft. Reimann hat erst vor einigen Wochen mit seiner Frau die goldene Hochzeit gefeiert.

— **Schwindler.** Der wegen Vertrages verbriefte Arbeiter Wilhelm Neumann von hier erschien am Freitag Vormittag im hiesigen Schuhwarengeschäft hierelbst, gab an bei Baumunternehmer Lorenz hier in Arbeit zu stehen und überreichte ein angebliches Schreiben desselben, in dem dieser um Verabfolgung von ein Paar Stiefeln ersuchte. Die Stiefeln wurden dem N. anstandslos angehängt. Bald nachher ließen der Verkäuferin Bedenken auf und sie zog bei Lorenz Gefundungen ein, welche ergaben, daß dieser dem N. ein diesbezügliches Schreiben nicht gegeben und auch keinen Auftrag erteilt hatte. Neumann wurde auf die bei der Polizei erstattete Anzeige bald festgenommen und ihm die Stiefel abgenommen. Ähnliche Schwindeltaten hatte er bei den Kaufleuten Nürnberg und Schneider verübt. Bei beiden sollte er angeblich im Auftrage Lorenz Hosen und Hosen holen, hatte aber keinen Erfolg.

— **Eine Zentrumsgröße wegen Gesetzesübertretung bestraft.** Bei einer durch einen Beamten der Gewerbeinspektion bei dem Mühlenbesitzer M. Rentwig in Ossig, Kreis Striegau, vorgenommenen Revision des Mühlenbetriebes wurde ermittelt, daß einem Müllergehilfen nicht die vorgeschriebene ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden gewährt wurde. Rentwig wurde deswegen zu der sehr geringen Geldstrafe von — 3 Mark event. zu einem Tage Haft verurteilt.

Wegen dieser Strafe wird Herr Rentwig nicht lahm gehen, die hat ihm der Gejelle in einem Tage vollaus verdient!

Großmorden, 9. Dezember. Proletariertod. Am 8. d. M. wurde der Hausbesitzer und Steinarbeiter August Liffel aus Dittersdorf (Kreis Zauer) Abends auf dem Nachhausewege, ungefähr hundert Meter von seinem Heimatsort entfernt, plötzlich vom Tode ereilt. Einige Kollegen, welche ihn einholten, fanden ihn ganz matt. Ehe aber Hilfe zur Stelle kam, war er bereits tot. Wir verlierten in ihm einen alten und bewährten Parteigenossen. Er hinterläßt vier unermöglichte Kinder.

Diebstahl, 10. Dezember. Nachklang vom Tischlerkreiß. Schon wieder hat das Schöffengericht gegen Streifende ein außerordentlich hartes Urteil gefällt. Es verurteilte die Tischler Walsch und Wanner, weil sie im Oktober angeblich Arbeitswille beschimpft haben sollen, zu drei bzw. einer Woche Gefängnis!

Diebstahl, 10. Dezember. Gegen die bildungsfeindlichen Händler, die bekanntlich sich fränden, den Lehrlingen während der Tagesstunden den Besuch der Fortbildungsschule zu ermöglichen, wendet sich im „Taschblatt“ ein Herr W. Kolbe,

gehalten wurde, die fast wörtlich einem — evangelischen Predigtbuch entnommen war. Der katholische Prediger hat also eine kleine Anleihe bei einem — evangelischen Kollegen gemacht!

Unnatürliche Liebe. Von einer Skandalgeschichte wissen die italienischen Zeitungen zu berichten. Die 20jährige Adriana S., Tochter eines angesehenen Kaufmanns in Florenz, ist von einer Gräfin F., die sich in das auffallend schöne Mädchen verliebt hatte, entführt worden. Die Gräfin hatte es verstanden, sich bei der wenig weltlichen Adriana vollständig einzuschmeicheln, und bekehrte sie gänzlich. Um sie dem bösen Einfluß der Verführerin zu entziehen, schickte der Kaufmann seine Tochter in ein als besonders streng bekanntes Erziehungsheim bei Florenz. Von dort ist Adriana jedoch vor einigen Tagen mit der Gräfin nach unbekanntem Ort abgereist. Die Spuren des seltsamen Liebespaars verlieren sich in Biareggio.

Ein Raubmord am 90 Mark. Letzten Donnerstag, Abends gegen 10 Uhr, wurde auf der Abbederer bei Schwiebs ein Raubmord verübt. Die Frau des Abbederer Schult und eine Magd wurden überfallen. Die letztere wurde getötet und die Leiche in die Aschernde geworfen. Die Frau wurde mit zertrümmerten Schädel aufgefunden. Geirant sind 90 Mk.

Im Schacht erdrückt. Beim Ausschachten der Wasserleitung zum Neubau der Jrenanstalt in Dach (Berlin) verunglückte der Arbeiter Bandowski. Der Schacht war an der Stelle etwa fünf Meter tief und nicht genügend abgestützt. Plötzlich brachen die Abstützungen zusammen, und die Bretter drückten dem Unglücklichen den Brustkasten ein. Auch der zerbrochene Spatengriff drang ihm in den Leib. Bandowski war sofort tot. Die Rettungsschritte gestalteten sich sehr schwierig, da das lockere, aufgewühlte Erdreich immer wieder nachgab.

Nach 30 tägigem Fasten wurde in München der Hungerkünstler Succi ausgemannert. Er wollte nach der Ausmännern durch eine Säbelpartie eine Probe seiner ungeminnerten Körperkraft ablegen; die Polizeidirektion hat jedoch ohne Angabe von Gründen diese Säbelmännerei verboten.

Erdbeben in Ungarn. Wie aus St. Johann in Ungarn gemeldet wird, wurden dort kürzlich Erdstöße mit langandauerndem Getöse wahrgenommen. Dann folgte ein Gewitter und harter Schneefall.

aufschneidend ein Schulmann in treffender Weise. In dem Artikel, b die Künstler arg verschumpfen dürfte, heißt es u. a.:

„Es ist eine unbestreitbare, durch langjährige Erfahrung bewiesene Tatsache, daß die Schüler unserer Abendklassen nicht die körperliche und geistige Schwachheit in den Unterrichtsleistungen, deren sie bedürfen, nur sichere Erfolge zu erzielen.“

Ein einflussvoller Handwerksmeister mutet seinem Lehrlinge in den Feierabendstunden nur noch leichte, sehr mechanisch zu verrichtende Geschäfte zu; die ernste, intensive Arbeit spart er für die Werkstunden des Tages auf. (Dies gilt wenigstens von dem meisten Gewerben.) Eine ernste, intensive Arbeit ist aber auch die Arbeit in der Fortbildungsschule. „Daß die Müdigkeit der Schüler aber oft so groß ist, daß nicht selten der jugendliche Geist vom Schlafe überwandern wird, mag noch hinzugefügt werden. Ein solcher Zustand ist für die Dauer unangenehm; er untergräbt bei den Schülern die Lust und Freude an der Arbeit und erzeugt Abneigung und Heberdruß, so daß die Arbeit nur noch widerwillig und mangelhaft verrichtet wird. Es ist hohe Zeit, daß diesem Zustande ein Ende gemacht wird!“

Die Parbildung der Abendstunden von 7 bis 9 Uhr würde an dem bisherigen Zustande so gut wie nichts ändern. Die geeignete Zeit stellen Tagesstunden dar. Da solche aber nach Lage der Verhältnisse an unserem Orte für den Fortbildungsunterricht nicht zu erlangen sein werden, so würde schon in der Verlegung des Unterrichts auf die Stunden von 6 bis 8 Uhr Abends ein Fortschritt zum Besseren sein. Von jedem weiteren Hinausschieben des Unterrichts auf spätere Stunden muß im Interesse einer gedeihlichen Wirksamkeit die Schule dringend abgeraten werden. Das Opfer, welches hierbei die Meister in der Zukunft ihres Gewerbes zu bringen haben, wird in einem milderen Lichte erscheinen, wenn sie folgenden Erwägungen Raum geben wollen: 1. Die Ferien der gewerblichen Fortbildungsschule sind derartig bemessen, daß die Lehrlinge den Werkstätten ein Viertel vom ganzen Jahre voll zur Verfügung bleiben. 2. Die Freigabe der Lehrlinge für zwei Stunden ist nur für zwei Wochentage erforderlich. Der Ferienunterricht dürfte Sonntag von 11 bis 1 Uhr liegen bleiben können. 3. Wo ein Lehrling mehrere Lehrlinge beschließt, fallen in der Regel die Unterrichtsstunden auf verschiedene Tage, so daß also die Handbreitung (? Red. d. B.) durch die Lehrlinge nicht ganz verfehlt.

Die Lehrmeister handeln im eigensten Interesse, wenn sie nach dem Wunsche des Herrn Ministers mit dazu beitragen, daß die gewerbliche Fortbildungsschule in den Besitz einer geeigneten Unterrichtszeit und somit zu normaleren Verhältnissen gelangt.“

So gut die Mahnung auch gemeint sein mag: Herr R. verkennt das Wesen der Lehrlingshaltung ganz gewaltig. Das beweist sein Hinweis auf die „Handbreitung“ der Lehrlinge. Handbreitung! Nichts falkcher als das! Arbeitsleistung ist richtiger. Den Händlern ist der Lehrling Ansehensobjekt, kein Paga! Deshalb wird auch die vernünftige Ermahnung des Herrn R. bei den bildungs- und gottesfürchtigen Bezogenen — leider! — fruchtlos bleiben.

Reife, 9. Dezember. Zentrum und Sozialdemokratie. In einer öffentlichen Volksversammlung, die sehr zahlreich besucht war, sprach am 7. d. M. Genosse Bruchns-Katowitz über „Zentrum und Sozialdemokratie.“ Der Redner bemerkte in seiner Einleitung, daß er es begründet finde, daß in Reife, wo die Bewegung noch jung sei und das Zentrum den größten Terrorismus ausübe, um diese Bewegung zu unterdrücken, die Genossen sich gerade dieses Thema gewählt hätten. Die Verlogenheit der Zentrumspresse sei überall dieselbe. Sie kämpfe überall so gemein wie in Reife. Redner verbreitete sich in großen Zügen über die Sozialdemokratie und schilderte weiter das Verhalten des Zentrums. Als ausschlaggebende Partei im Reichstage bewilligte es alle Militär- und Marineforderungen, und redete nachher der großen Masse vor, nur das Notwendigste bewilligt zu haben, während hinter den Kulissen mit der Regierung geschachert werde. Weiter widerlegte Redner das Märchen von der „Religionsfeindlichkeit“ der Sozialdemokratie. Das Zentrum benutze die Religion zur Erhaltung der wirtschaftlichen und politischen Macht und zur Viederhaltung der Arbeiterklasse. Der Papst habe zwar den Anspruch geäußert, der Arbeiter solle seinen gerechten Lohn erhalten, aber die katholischen Industriearbeiter und katholischen Zentrumsgesellen zahlten ihren Arbeitern noch Löhne von 50 und 60 Pf. pro Tag. Dafür verteuere das Zentrum obendrein den Vermissen noch die notwendigen Lebensmittel. Bruchns' Ausführungen wurden lebhafter Beifall gespendet. — In der Diskussion meldeten sich Gegner nicht zum Wort. In seinem Schlusswort forderte der Redner die Arbeiterklasse auf, sich politisch wie gewerkschaftlich zu organisieren und mitzuarbeiten an der Befreiung der Arbeiterklasse. Das Hauptmittel hierbei sei die Arbeiterpresse, in diesem Falle die Breslauer „Volkswacht“.

Katowitz. Vertreter-Wahlen. Die Wahlen der Vertreter zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handel und Gewerbe haben hier dieser Tage stattgefunden und zwar zum zweiten Male, nachdem die ersten Wahlen auf den Protest mehrerer Mitglieder von der Aufsichtsbehörde für ungültig erklärt worden waren, weil der Vorstand der Kasse zur Wahl nur die erwachsenen männlichen Kassenmitglieder, nicht aber auch, wie es das Gesetz vorschreibt, die weiblichen eingeladen hatte. Eine Anzahl Kassenmitglieder war mit den bisherigen Vertretern nicht zufrieden, da diese, dem Kaufmannstande angehörend, die Interessen der dem Arbeiterstande angehörenden Mitglieder nicht genügend, dagegen die Interessen der Herren Arbeitgeber ein wenig zu sehr zu wahren schienen. Die Liste der von den Unzufriedenen aufgestellten Vertreter erhielt bei der ersten Wahl nur 66 Stimmen, während die der bisherigen Vertreter mit über 120 Stimmen gewählt wurde. Obwohl diese Wahl für ungültig erklärt war, beschloßen die bisherigen Vertreter zur Generalversammlung noch rasch vor der neuen Wahl, zur Besserung der finanziellen Lage der Kasse, das Krankengeld nicht, wie bisher, vom ersten, sondern erst vom dritten Tage der Erkrankung zu zahlen. Das bedeutete eine schwere Schädigung der hilfsbedürftigen Mitglieder, während eine keine Erhöhung der Beiträge die gefunden Mitglieder, aber auch die Arbeitgeber getroffen hätte. Wanz' kaufmännische Vertreter konnten auch deshalb ruhig für die verminderte Leistungsfähigkeit der Kasse stimmen, weil sie selbst durch dieselbe nicht geschädigt wurden. Die Wirkung dieses Vorgehens war, daß bei der zweiten Wahl die Zahl der Stimmen für die Liste der mit Recht Unzufriedenen sich fast verdoppelte, von 66 auf 123 stieg, trotz der geistlichen Bemühungen der Gegner, der Sache einen politischen Anstrich zu geben und die Liste, auf der auch mehrere gewerkschaftlich organisierte Arbeiter standen, als „sozialdemokratisch“ zu denunzieren. Obwohl die Stimmenzahl jedoch sehr niedrig, gelang es doch den alten Vertretern noch einmal mit 177 Stimmen die Mehrheit zu erlangen. Das konnte allerdings nur dadurch geschehen, daß alle städtischen Unterbeamten, wie die Polizeiergeanten u. d. auch in dieser Kasse für „Handel und Gewerbe“ verifiziert sind, ebenso die städtischen Arbeiter vom Schlachthof u. s. w. und die Kolonne der weiblichen Straßenkehrer unter Führung von Meistern, Aufsehern u. s. w. heranzogen, um die — „Sozialdemokratie“ zu schlagen.

Sehr bezeichnend für den Geist des „Oberösterreichischen Tageblatts“ ist es beiläufig, daß es die auf der Liste der Unzufriedenen stehenden Arbeiter und Handlungsgehilfen mit besonderem Nachdruck als Sozialdemokraten denunziert, in der offenkundigen Absicht, die Verfeindeten ihren „Proffzren“ besonders zu empfehlen.

Katowitz, 10. Dezember. Dynamitattentat. Vor einigen Tagen war gegen die Oberösterreichische Schützengilde ein Dynamitattentat geplant, das dadurch vereitelt wurde, daß die Zündschnur verlagte und die 6 Dynamitpatronen nicht zur Explosion gebracht wurden. Auf Ermittlung der Täter war eine Besatzung von 300 Mann ausgelegt. Es wurde der „D. G. Zug“ zufolge jetzt festgestellt, daß die Dynamitpatronen, die noch den Fabrikstempel tragen, an einen Bergmann in P. abhätte abgegeben sind. Zwei Brüder des Bergmanns wohnen in Kochsch, einer als Wald-der andere als Streckenarbeiter. Diese wurden samt ihrem Bruder verhaftet.

Kattowitz, 10. Dezember. ...

Aus der Provinz Posen.

Posen, 10. Dezember. Achtung, Arbeiter Posens! Zur bevorstehenden Weihnachtsfeierung mache ich im Auftrage des Kartellauschusses folgendes bekannt: 1. Am Freitag den 16. Dezember, Abends 9 Uhr, haben die Vorstehenden der einzelnen Organisationen und die Kartelldelegierten im Kartell, Halldorffstraße 19, zu erscheinen.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. II. Fleischermeister Paul Knoblich, ev., I. - Städt. Gas- und Wasser-Traberler Karl Verneis, ev., I. - Weichensteller Ernst Lehmann, kath., S. - Vater Richard Rosenberger, kath., S. - Stationsgehilfe Paul März, kath., S. - Arbeiter Martin Köster, kath., S. - Friseurarbeiter Adolf Erbe, ev., S. - Malchinerbauer Alfred Gringmann, ev., S. - Schlosser Gustav Köber, ev., I. - Bahnarbeiter Franz Kaiser, kath., S. - Schaffner August Jellitte, kath., S. - Rangierer Paul Doppe, kath., I. - Baumunternehmer Paul Eilschner, ev., I. - Schlosser Heinrich Geppert, ev., S. - Fleischermeister Karl Christoph, kath., S. - Schuhmacher Joseph Gollisch, ev., I. - Arbeiter Gustav Wierling, ev., I. - Telegraphenarbeiter Karl Jungbauer, ev., S. - Fabrikinspektor Rudolf Krüger, ev., S. - Schneider Rudolf Tasler, kath., S. - Schuhmacher Karl Schreier, ev., S. - Aufschneider Emil Dole, ev., S. - Milchbranntwein Friedrich Wandke, ev., S. - Fleischermeister Johann Heide, kath., I. - Maurerpolier Robert Mähle, ev., S. - Schuhmacher Paul Nabel, kath., I. - Fleischermeister Franz Wittich, kath., S. - Postkassierer Karl Neumann, ev., S. - Gerichtskassierer Dr. jur. Richard Schen, ev., S. - General-Kommissionär Alfred Haupt, ev., S. - Arbeiter Franz Scholz, kath., I. - Arbeiter Paul Wende, ev., S. - Tischler Gustav Hinkel, ev., S. IV. Geschäftsführer Paul Kania, kath., S. - Schlosser Friedrich Martin, ev., S. - Schlosser Karl Tauer, ev., S. - Hausknecht Heinrich Koch, kath., S. - Rittergutsbesitzer Sylvius Feder, ev., S. - Kaufmann Wilhelm Schmidt, ev., S. - Zigarrenmacher Otto Krinke, ev., I. - Müller Hermann Schulz, ev., S. - Schneider Edmund Kosemann, kath., I. - Schneider Ernst Seibold, ev., I. - Bahnarbeiter Heinrich Verden, kath., I. - Rangierer Karl Dietrich, ev., I. - Arbeiter Max Adam, ev., S. - Kontorbedienter Hermann Friedrich, kath., I. - Müller Paul Horvat, kath., I. - Schneider Adolf Schwede, kath., I. - Amtsdienner Viktor Murra, kath., I. - Maurer Eduard Krause, kath., I. - Schlosser Maximilian Koch, ev., S. - Bahnarbeiter August Gobel, kath., S. - Buchhalter Paul Scholz, kath., S. - Schuhmacher Hermann Stiller, ev., S. - Schneider Albert Klein, kath., S. - Fabrikarbeiter Robert Dienold, ev., S. - Werkstätten-Arbeiter Hermann Klose, ev., I.

mit Elisabeth Wallker, ev., Feldstr. 14a. - Holzarbeiter Arthur Dant, ev., Mollweierstr. 6, mit Martha Baum, ev., Mollweierstr. 6. - Schlosser Karl Hönlicher, ev., Koblstr. 77, mit Anna Heinrich, ev., Koblstr. 77. - Bauarbeiter Verthold Schabfeld, ev., Hubenstr. 98, mit Pauline Matern, geb. Lorenz, ev., Friedr. 82. Todesfälle. III. Tischlerfrau Auguste Weigelt, geb. Köpfer, 43 J. - Partikulier Hermann Müller, 50 J. - Elisabeth, I. des Handschuhmachers Franz Menzel, 2 Wochen. - Hausknecht Franz Steuer, 67 J. - Verw. Oberförster Alwine Zebe, geb. Grottel, 78 J. - Verw. Müllermeister Henriette Paul, geb. Kärner, 62 J. - Restaurateur Wilhelm Sacher, 66 J. - Waldemar, S. des Kaufmanns Robert Blumenfaat, 1 J. - Paul, S. des Arbeiters Friedrich Bulke, 7 Wochen. - Kurt, S. des Zimmermanns Max Hönisch, 1 J.

Versammlungen und Vereine.

Breslau. Arbeiter-Sekretariat Breslau. Obmann der Aufsichtskommission des Arbeiterssekretariats ist Helmrich, Grodchengasse 23. Freie Turnerschaft Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße. 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Posenstraße. Gewerkschaftshaus. Montag, den 12. Dezember: Schneider-Verband. Generalversammlung. Zimmer Nr. 3. Zentral-Verband der Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Dienstag, den 13. Dezember: Freie Turnerschaft. Abends 8 Uhr: Versammlung. Zimmer Nr. 2. Tapezierer-Verband. Abends Punkt 8 Uhr: Fachkurs. (2. Abend.) Zimmer Nr. 3. Mittwoch, den 14. Dezember: Arbeiter-Abfahrter-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Maurer. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saal. Donnerstag, den 15. Dezember: Maler, Lackierer und Anstreicher. Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4. Sonnabend, den 17. Dezember: Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Vertrauensmännerversammlung. Zimmer Nr. 5. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt I (Gräßhener Vorstadt). Die Bezirksführer-Zusammenkunft und Abrechnung findet Sonnabend Abend, 8 1/2 Uhr, statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer. Bezirk 6. Dienstag Abend, 8 1/2 Uhr: Kassenabend. Teilung des Bezirks und Verschickens. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer. Distrikt V (Schweinig). Zusammenkunft Dienstag, den 13. Dezember. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Umtausch der „Neuen Zeit“. Bezirk 64. Dienstag, den 13. Dezember: Zusammenkunft. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Auch können Beiträge entrichtet werden. E. Zimmer, Bezirksführer. Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohlauer und Streichen Vor). Bezirk 71. Dienstag, den 13. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: Zahlabend im Lokal des Genossen Bohn, Margaretenstraße 26. Der Bezirksführer. Distrikt VII (Innere Stadt). Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitgliedsbücher einzuziehen. Freitag, den 16. Dezember: Abrechnung der Sammelisten und Beitragsmarken. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen. Der Distriktsführer.

Wormsberg, 10. Degr. In der Stadtverordneten-Versammlung am 8. d. Mts. wurde nach längerer lebhafter Debatte mit 15 von 28 abgegebenen Stimmen beschlossen, einen Techniker für die Verwaltung, welcher die Diplomprüfung an einer technischen Hochschule bestanden hat und Regierungsbaumeister ist, mit einem Gehalt von 4000 Mk., viermal steigend um je 300 Mk. alle drei Jahre, anzustellen.

Wormsberg, 12. Dezember. Militärjustiz. Vor dem Kriegsgericht der vierten Division hatte sich in der Sitzung am 9. d. Mts. der Leutnant, Unteroffizier Müller, der vor dem Abgang vom Militär bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 53 diente, wegen Mißhandlung eines Unteroffiziers zu verantworten. Bei einer Prüfung konnte ein Gehalt des schlechten Lebens wegen nicht schnell genug weitergeschafft werden. Die Mannschaften wußten daher in die Zeichen der Milder fallen und das Gehalt fortzuschicken helfen. Ein Kanonier, der nicht sofort mit anfaßte, erhielt vom Angeklagten einen Pieb mit der Peitsche. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf acht Tage gefänglichen Arrest.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Schwer verlor wurde auf der Mühlenschleuse bei Paurade die Schlepper Rempla. Fünf 20 Zentner Kohle fielen an den Unglücklichen brach. Der Schlepper, dem Arme und seine, sowie einige Kinder getötet wurden, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo an seinen Verletzungen gearbeitet wird. - Verbannt ist in Antone in die, wie man der „G. Z.“ berichtet, dem Arbeiter Grabowski keine 6 Jahre alte Tochter. S. war auf Arbeit, Frau G. ansahen und das Kind allein in der Wohnung zurückgelassen. Es muß dem glühenden Ofen zu nahe gekommen sein, so daß die Kleinen Feuer fingen. - Bei dem Schenkenbrande auf dem Piederhofe in Talbendorf war diese Schenke nebst Zehntel von Roggen und Treibmaschine völlig eingeeicht worden. Unter dem dringenden Verdacht, diesen Brand vorläufig angelegt zu haben, wurde der Wäldermeister R. daselbst verhaftet. - In der Nacht zum Freitag wurde im Bergamt „Glückauf“ in Lichtenau ein Geldschrank erbrochen und 11,985 Mk. gestohlen. Die Täter sind entkommen. - In der Glögauer Kaserne der ersten Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 41 auf dem Dome erprobte in einem Ofen ein Gehilf alterer Kalibers, als ein Mann in der Mannschafthäube Feuer anzumacht hatte. Das Geschloß, das auf bis jetzt unangeführte Weise in dem Ofen gelegt war, erprobte mit lauten, bis in die Stadt hörbarem Knall. Der Ofen wurde zertrümmert und die ganze Stube verpulvert. - Bei Glögau wurden in einer Partie von 13 Metern 3 Meter mächtige Ergläser von 45-50 % Eisengehalt gefunden. Deshalb werden die Bohrungen fortgesetzt und es soll im kommenden Jahre mit dem Abbau begonnen werden. - Sturm und Regenwetter herrschen seit Anfang der Woche in einigen Teilen der Provinz. Es liegen hierüber folgende Nachrichten vor: Durch den orkanartigen Wind wurden bei Lande d. erblühende Schoten herbeigeführt. In den Straßen des Städtchens fanden sich vielfach Teile von den Bedachungen der Häuser und Spitzer von zerfallenen Fensterrahmen. Höherer Schnee der Gärten, ja selbst ein Stück des ersten Jammes am Kirchplatz, waren umgeworfen und in Dösigärten, wie an Chausseen lagen vom Sturm entworfen oder abgewandene Bäume. Die Feindverhältnisse zwischen Lande und Seebadern in unterbrochen und beschaffen. - Bei Gabelschwerd sind fünfzig wolkensbräunliche Regengüsse nieder, welche den Schnee völlig zum Schmelzen brachten. Keine und Regenablauf sind unvollständig und stellenweise haben die Hüten das angränzende Gelände unter Wasser gesetzt. - Infolge der intensiven Schneeschmelze am Dienstag und Mittwoch führen Böder und Jaden gewaltige Wassermaßen zu Tal. Am Donnerstag Morgen war der Wasserstand der böder in diesem Jahre. Bereits in der Nacht wurde die Wasserwehr alarmiert und die große Stützwehr im Süden bei der Dünglingstischen rasch gezogen, um den großen Andrang des Wassers fern zu halten an zu verhindern. - In Gabelschwerd werden die an dem Jaden anliegenden Acker und Wiesen ganz betrüblich überflutet. Teilweise drang das Wasser auch in die Häuser und überflutete die Dorfstraße nach Wamborn, so daß die elektrische Telegraphen im Wasser fahren mußte. - Untere „Egitz“ bei Schmiedeberg die font fast wasserleitend ist, gleich gegenwärtig einen reißenden Strom, da die ungenügenden Schneemassen im Hochgebirge mit rasender Schnelligkeit zu Wasser werden. - Die Kommit ging Mittwoch Abend nieder, trat aber nicht völlig aus. Die Gütze liegt in Ober-Kommit namentlich des Pahlböber die Wiesen unter Wasser. - Mittwoch gegen Abend fielen die Böber in bedauerlicher Weise und nicht mehr aus; gegen Mittag fiel das Wasser wieder. - Von der Eisenbahn überfahren wurde am Donnerstag: Nachmittags auf der Strecke Liegnitz-Breslau bei der Haltestelle Fischelndorf der Kutscher Robert Bömer, welcher bei dem Kutschenbesitzer Böger in Liegnitz in Diensten stand. Es wurde ihm der eine Fuß abgehauen und auch am Kopf und den Händen litt er Verletzungen. - Wegen Mißbräuchs öffentlicher Feuerstätten wurden Arbeiter Thomas Schön aus Gölzig und Zimmermann Richard Menzel aus Breslau vom Gölziger Schöffengericht sehr hart bestraft. Sie wurden zu 1 Jahr Gefängnis und 12 Wochen Haft bzw. 1 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. - Mit Vorarbeiten für eine Bahn Bohran-Panlowitz - Riez - Groß-Görzig ist die Eisenbahn-Direktion in Kattowitz beschäftigt. - Schwere Verletzungen erlitt, nach dem „R. T.“ durch Verplätzen eines glühenden Schmelzofens der Publiker Jovanich auf der Pahlböber hatte, und zwar am Rücken, rechten Arm und linken Fuß, indem er von der umherfliegenden Masse an den bezeichnten Stellen getroffen wurde. - Die Unterhosenorgane eines Wälderscheines sollte von Kottel nach Rattibor gebracht werden. Im Gabelschwerd wurde der durch Nachtwache sehr in Anspruch ge-

Todesfälle. I. Stadt-Turnwart Reinhold Heilischer, 42 J. - Schneidermeister Joh. Wollsch, 55 J. - Steuerveranlagungsbeamter Eduard Brandt, 49 J. - Richter Wilhelm Kesse, 68 J. - Weichenstellermittwee Wilhelmine Döblich, geb. Schärer, 65 J. - Arbeiterfrau Anna Kuban, geb. Hode, 50 J. - Kärner Julius Dittmann, 41 J. - Wälder, S. des Restaurateurs August Kosemann, 1 Mon. - Kunt, S. des Wälderscheinesleiters August Dreilin, 5 Mon. - Postkassierermittwee Auguste Soupe, geb. Günsel, 59 J. - Arbeiterfrau Marie Köhler, geb. Dörlich, 34 J. - Ernst, S. des Kassenbedienten Friedrich Gebel, 2 Mon. - Hausknecht Johann Dörmann, 67 J. - Handschuhmacher Albrecht Landau, 31 J. - Arbeiter Wilhelm Richter, 18 J. - Techniker Walter Jung, 31 J. - Arbeiter Karl Schulz, 28 J. - Schneiderin Anna Günther, 21 J. - Kaufmannsfräulein Emilie Dahn, geb. Schweizer, 62 J. - Fritz, S. des Tapezierers Georg Dehshütz, 2 J. - Arbeiterfrau Marie Wihanski, geb. Gellner, 62 J. - Jungfer, I. des Kaufmanns Leo Schmal, 8 Mon. - Jansch, I. des Schlossers Anton Fabian, 5 J. - Georg, S. des Arbeiters Arthur Krause, 1 J. - IV. Schuhmacher Gustav Anke, 41 J. - Friede, I. des Fleischermeisters Alfred Köp, 2 J. - Georg, S. des Schlossers Friedrich Richter, 3 Wochen. - Kaufmannsfräulein Hermine Wilschowski, geb. Ledermann, 72 J. - Fritz, Choralkist Hermann Demmer, 79 J. - Erbsel, Arzt Natalie Reinbach, geb. Woll, 56 J. - Gattin, Ehefrau Marie Wille, geb. Kohn, 31 J. - Kleidermacher Franz Herrmann, 64 J. - Geschäftsführer Hermann Strö, 33 J. - Rentner David Kraus, 62 J. - Herrschaftsbesitzer Otilie Lang, geb. Schärer, 69 J. - Fritz, Fabrikarbeiter Ferdinand Kiewenhan, 55 J. - Privatmann Wilhelm Ritter, 78 J. - Gerichtsbedientenfrau Johanna Hoffmann, geb. Pölogel, 40 J.

Som 8. Dezember. Heirats-Ankündigungen. I. Steindrucker Fritz Zankel, ev., Jungfer, 23, und Maria Dant, ev., ebenda. - Stellmacher Hermann Steiner, ev., Langgasse 42, und Agnes Horn, kath., Mühlstr. 15. - Friseur Paul Klose, kath., Gräßhenerstraße 119, und Maria Blag, kath., Katholischer 7. - Schuhmacher Karl Köpfer, ev., Weingasse 12, und Marie Dobner, kath., Döblichstr. 97. - Schneider Johann Reier, französisch, Kleine Grodchengasse 8, und Auguste Kram, ev., ebenda. - Sattler Joseph Palm, kath., Gräßhenerstr. 93, und Agnes Richter, kath., Koblstr. 27. Heirats-Ankündigungen. II. Militär-Jungferle Joseph Klammer, kath., Schreierstr. 15. - Wälder Franz Peter, ev., Hildebrandtstraße 6, und Maria Müller, ev., ebenda. - Buchbinder Emil Gebhardt, ev., Koblstr. 27, mit Maria Döblich, kath., Koblstr. 27. - Heirats-Ankündigungen. III. Militär-Jungferle Joseph Klammer, kath., Schreierstr. 15. - Wälder Franz Peter, ev., Hildebrandtstraße 6, und Maria Müller, ev., ebenda. - Buchbinder Emil Gebhardt, ev., Koblstr. 27, mit Maria Döblich, kath., Koblstr. 27. - Heirats-Ankündigungen. IV. Militär-Jungferle Joseph Klammer, kath., Schreierstr. 15. - Wälder Franz Peter, ev., Hildebrandtstraße 6, und Maria Müller, ev., ebenda. - Buchbinder Emil Gebhardt, ev., Koblstr. 27, mit Maria Döblich, kath., Koblstr. 27.

Geburten. III. Kutscher Gustav Gumpert, ev., I. - Kutscher Paul Kraft, ev., S. - Kutscher Joseph Günther, ev., I. - Kutscher Franz Krause, kath., S. - Arbeiter Karl Heberich, ev., I. - Schreier Georg Bröck, ev., I. - Stadtschreiber Richard Dreyer, ev., S. - Kleidermacher Johann Frede, ev., S. - Feuers-Bewachungsmittwee Emil Dant, ev., S. - Arbeiter Emma Reichner, ev., I. Todesfälle. III. Kutscher Johann Amalie Schneider, geb. Siedler, 30 J. - Verw. Tischlermeister Pauline Romad, geb. Köp, 62 J. - Vollwaisenwaise Pauline Wilsch, geb. Jürgens, 73 J. - Kunt, S. des Wälderscheinesleiters Karl Köp, 4 Mon. - Verw. Polizeikommissar Dorothea Dreyer, geb. Wilsch, 56 J. - Handschuhmacherin Caroline Schomburg, geb. Köp, 48 J. - Jüngste Hermann Schöner, 24 J. - Direktor a. D. Professor Thomas Hartmann, 57 J. - Wälder Karl Wagner, 46 J. - Wälder S. des Wälderscheinesleiters Hermann Köp, 2 J.

Heirats-Ankündigungen. II. Steindrucker Paul Wigg, kath., Pahlböber-Strasse 7, und Maria Neumann, ev., Koblstr. 2. - Eisenbahnarbeiter Theodor Köp, kath., Koblstr. und Margarete Köp, ev., Koblstr. 31. - Bergmann Franz Grottel, kath., Weingasse, Fritz Wilsch, und Agnes Köp, ev., Koblstr. 52. - Eisenbahn-Angewandter Karl Köp, ev., Köp, 18, und Marie Köp, kath., hier. - Bergmann Stephan Köpfer, kath., Gölzig bei Koblstr. 18, und Emilie Köpfer, kath., Koblstr. 22. - Kutscher Dr. Paul Ritter, ev., Koblstr. 1. - Kutscher Paul Köpfer, ev., Koblstr. 8. - Kleidermacher Ernst Köpfer, ev., Koblstr. und Agnes Köpfer, ev., Koblstr. 21. - Postkassiererin Auguste Köpfer, kath., Köpfer, 71, und Emilie Köpfer, kath., Köpfer, 22. - Kutscherin Auguste Köpfer, ev., Köpfer, 15, und Agnes Köpfer, ev., Köpfer, 15. - Schneiderin Paul Köpfer, ev., Köpfer, 15, und Maria Köpfer, ev., Köpfer, 17. - Fleischer Gustav Köpfer, ev., Köpfer, 3, und Maria Köpfer, ev., Köpfer, 9. - Kutscher Karl Köpfer, kath., Köpfer, 31, und Olga Köpfer, kath., Köpfer, 31. - Maurer Franz Köpfer, kath., Köpfer, 23, und Marie Köpfer, ev., hier. - Eisenbahnarbeiter Richard Köpfer, kath., Köpfer, und Helene Köpfer, kath., Breslau-Dreyer 1. Heirats-Ankündigungen. II. Kutscher Gustav Köpfer, kath., Köpfer, 19, mit Joha Köpfer, ev., Köpfer, 19. - Steindrucker August Köpfer, kath., Köpfer, mit Emil Köpfer, ev., Köpfer, 54. - Eisenbahnarbeiter Arthur Köpfer, kath., Köpfer, 43, mit Auguste Köpfer, ev., Köpfer, 11. - Kutschermeister Alfred Köpfer, ev., Köpfer, 11, mit Marie Köpfer, ev., Köpfer, 25. - Schlosser Georg Köpfer, kath., Köpfer, 9.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Turnabende jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr. Fremde der Turnfeste sind stets willkommen. Der Vorstand. Freiberg. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gasthof „zur Germania“ in Polzitz. Aufnahme neuer Mitglieder. Neuzalbrunn. Radfahrer-Verein „Wanderlust“. Neben ersten Sonntag nach dem 15. jeden Monats. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im „Gasthaus zum Annabühl“. Gnadige Zuschriften an den II. Vorsitzenden Heinrich Krause. Striegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand. Striegau. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 14. Dezember. Sitzung in der Hoffnung, Schloßstraße 9/10. Groß-Rosen. Arbeiter-Abfahrterverein „Freiwe“. Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung bei Jung Groß-Rosen. Da Vorstandswahl ist, ist es Pflicht der Mitglieder zahlreich zu erscheinen. Peterswalde. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8 Uhr ab, Turnstunden im Bruchmannschen Restaurant. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen und sind Freunde der Turnfeste stets willkommen. Der Vorstand. Landeshut. „Freie Turnerschaft“. Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Turnstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Siegnitz. Arbeiter-Gesangverein „Sängertrupp“. Jeden Mittwoch Abend: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus und Aufnahme neuer Mitglieder. Goldberg. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „Zum neuen Haus“. Aufnahme neuer Mitglieder. Bunzlau. Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag: Singstunde in der „Hoffnung“, Schloßstraße 10. Mitglieder werden dort aufgenommen. Der Vorstand. Bunzlau. Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“. Vortrag: Wahl der Delegierten zur Konferenz der Ortsverwaltung und der Kartelldelegierten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Die Ortsverwaltung. Ohlau. Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“. Jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr: Übungsabend bei Gündel in Panngarten. Kattowitz. Volks-Versammlung. Dienstag, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshotel“. Tagesordnung: Warenhäuser, Mittelstand und Arbeiter. Referent Gustav Julius Bruns. Freie Diskussion. Posen. Versammlungshotel: Sommer, Schwidwitzerstr. 16. Arbeiter-Gesang-Verein „Eintracht“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde in Jersch, Schwidwitzerstr. 16. Aufnahme neuer Mitglieder. Wehlbrunn. Mittwoch, 14. Dezember: Versammlung. Abends 8 Uhr. Bromberg. Versammlungshotel „Koppke“. Donnerstag, Dienstag, den 13. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Wehlbrunn. Mittwoch, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.